Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 681.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 28. September.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Germania auf dem Niederwald.

Zur Einweihung des deutschen Nationaldenkmals am 28. September 1883.

Das ist ein Herbsttag voll Entzücken
Am rebenlaubbekränzten Rhein,
Ein Grüßen, Jubeln, Händedrücken —
Alldeutschland prangt im Sonnenschein;
Alldeutsche Herzen, sich begegnend,
Stehn in der Freude hellem Brand,
Als schaut aus goldner Wolke segnend
Ein Gott herab auf's weite Land.

Und droben auf des Berges Gipfel
Ragt wolkenauf Germanias Bild,
Ha, Rheineslust und Eichenwipfel
Umrauschen ihren ehrnen Schild —
Indeß die Rebe rankt zu Thale,
Das Dampfboot seine Pfade geht
Und Berg und Burg, im Morgenstrahle,
Der Trauben würz'ger Duft umweht.

O Monument, dem Heldenthume
Und einer großen Zeit geweiht,
Gekittet mit dem Schlachtenruhme,
Gekrönet mit Unsterblichkeit —
Dir rauschen aller Gaue Fahnen,
Dir huldigt jedes Armes Kraft,
O bleib ein heil'ges Treugemahnen
Zur echten, deutschen Brüderschaft!

Ja, eine stolze Zukunft breitet
Sich dann vor dir, mein Deutschland, aus!
Manch' ruhiges Jahrhundert gleitet
Hinab ohn' Kampf und Krieges Braus.
Dann flammt, gleich einer Gletscherfirne,
Die hehr im Frühlicht strahlt und loht,
Des Friedens ew'ges Prachtgestirne
Als heißersehntes Morgenroth. —

Ich aber greif' zum vollsten Becher,
Er gilt der allerschönsten Maid,
Und rufe, ein bewegter Zecher,
Hinaus in alle Gaue weit:
„Gegrüßt in Deiner Schönheit Blüthen
Durch Zeit und Lande, fern und nah;
So möge Gott Dich stets behüten,
Geliebtes Weib, Germania!"

Karl Böttcher.

Zur Enthüllungsfeier des National-Denkmals.

Im schönen Rheingau, an der Stelle, wo der deutsche Strom die rebenbekränzten Hügel, die bewaldeten Höhen von Aßmannshausen und Rüdesheim bespült, sind heut die deutschen Fürsten und die berufenen Vertreter des deutschen Volkes versammelt, um in festlicher Feier das stolze Denkmal zu enthüllen, welches der opferwillige Sinn des Volkes im Verein mit dem Genius des deutschen Künstlers geschaffen hat als ein dauerndes Gedenkzeichen an jene ruhmreichen Tage, in welchen der muthwilligen Herausforderung des fränkischen Nachbars gegenüber der deutsche Volksgeist mächtig erwachte, den übermüthigen Feind niederwarf und die Einheit des deutschen Reiches wiederherstellte.

Wohl haben die deutschen Fürsten und die deutschen Stämme in dieser Wiederaufrichtung des alten Reiches und seiner Macht ein Denkmal „dauernder als Erz" geschaffen, dennoch aber war es ein natürlicher Gedanke, auch äußerlich in einer großartigen Kunstschöpfung ein dauerndes äußeres Erinnerungszeichen an jene unvergeßliche Zeit zu errichten. Wo anders aber konnte ein würdiges Denkmal zur Erinnerung an die Zeit unserer nationalen Erhebung errichtet werden als an dem Ufer des deutschen Stromes, der so manches traurige und stolze Stück unserer Geschichte erlebt, um dessen Besitz so viel deutsches Blut geflossen, dessen Schutz der Ruf gewesen, der die deutschen Heere so oft gegen den begehrlichen Erbfeind aufgeboten!

Die erhabene Gestalt der erzgerüsteten Germania, wie sie heute auf die blühenden Gelände des Rheins herabblickt, trägt nicht ein herausforderndes und drohendes Aussehen und Gepräge. Nicht der Verherrlichung von Kriegs- und Eroberungslust ist dieses Denkmal geweiht, nein, nur der treuen Erfüllung der ersten patriotischen Pflicht und Tugend, der mannhaften Abwehr ungerechter Angriffe, der Vertheidigung des heimischen Bodens gegen einen Ueberfall, der, wenn er gelungen wäre, unsere nationale Ohnmacht, Schmach und Zerrissenheit auf lange besiegelt hätte.

Viele hunderte von denen, die heute jubelnd und bewegt der erhebenden Feier beiwohnen, haben damals die Wacht am Rhein mitgehalten, in jenen schicksalsschweren Tagen, da das deutsche Volk aus seinem friedlichen Schaffen aufgeschreckt zu Wehr und Waffen griff, um den Friedensbrecher von dem herrlichen Strom und dem Boden der Heimath abzuwehren. Voran unser ehrwürdiger Kaiser, der im Kreise seiner fürstlichen Genossen, seiner Heerführer und Staatsmänner, noch immer frisch und ungebeugt wie in dem großen Kriege, heute die Erinnerung an die stolze Zeit der deutschen Erhebung an sich vorüberziehen lassen und in dem Jubel, der ihn umwogt, den Dank für ein segensreiches Leben voll Pflichterfüllung und Hingebung für Volk und Vaterland erkennen wird. Treue um Treue! möge auch heute wieder das Gelöbniß sein, welches Herrscher und Volk tauschen.

Wie es sich gebührt, ist bei dem nationalen Feste auch der Reichstag vertreten. Verdankt er doch jener großen Zeit seine Entstehung und verkörpert in sich die nationale Einheit. Es berührt wohlthuend, bei solcher Gelegenheit alle Parteien einmüthig zusammenstehen zu sehen, einig in dem Gedanken, welcher Alle leiten soll: in der Liebe zu dem gemeinsamen Vaterlande!

Die französische Ostgrenze.

Die vor Kurzem erfolgte eingehende Besichtigung der Befestigungswerke an der Ostgrenze [illegible] den Kriegsminister, General [illegible], hat wieder einmal die öffentliche Aufmerksamkeit auch in Deutschland in erhöhtem Maße auf diese Befestigungen gelenkt. Deutschland wird, so sagt mit Bezug hierauf ein Korrespondent der „Köln. Ztg.", gewiß nur wünschen, daß lange Jahre hindurch diese Grenze in friedlicher Weise bereist werden möge, ob grade in friedlicher Absicht, soll uns dabei ziemlich gleichgiltig sein. Aber wir möchten bei dieser Gelegenheit auf einen Punkt aufmerksam machen, der wichtig genug erscheint, um wenigstens berührt zu werden. Es ist ja vollkommen richtig, daß die Art und Weise, wie Frankreich seinen Grenzschutz im Osten betreibt, vorwiegend das Gepräge der Vertheidigung trägt. Man könnte hieraus sogar schließen, daß Frankreich alle Angriffsgedanken aufgegeben habe und, wie ja auch stets amtlich versichert wird, sich lediglich gegen einen Angriff wappnen wolle. Solches ist Pflicht jedes Landes und nur anerkennenswerth. In weiterer Folge aber könnte man schließen, daß ja dann die Friedensaussichten vortrefflich stehen, über Pari, da Deutschland doch niemals daran denken wird, Frankreich aus reiner Kriegslust über den Hals zu fallen, wie dies umgekehrt leider schon recht oft der Fall war. Dazu kommt, daß das deutsche Volk wirklich und aus ganzem Herzen den Frieden wünscht, sodaß Frankreich auch ohne seine vortrefflich befestigte Ostgrenze ein beschauliches Dasein führen könnte, wenn wirklich nur die Furcht vor dem deutschen Nachbar es veranlaßt, so gewaltige Schutzmaßregeln zu treffen.

Aber hier stimmt die Rechnung nicht. Frankreich liebt seine famose Ostgrenze nicht allein darum so zärtlich, weil es denkt, auf diese Weise am besten gegen die Kriegslust eines bösen Nachbars gesichert zu sein, sondern es liebt — freilich uneingestandener Maßen — seine Ostgrenze auch um deswillen, weil sich hieran die Hoffnung kettet, dieselbe dermaleinst als eine vortreffliche Grundlage benutzen zu können für einen französischen Vorstoß gegen Deutschland, dessen Mißlingen sogar minder bedenklich wäre, weil ja dann schlimmsten Falles die in befestigte Schlachtfelder umgewandelte Ostgrenze eine vorzügliche Rückendeckung abgiebt. Augenblicklich mag in Frankreich die Erinnerung an die Niederlagen der Jahre 1870—71 noch zu frisch sein, um wirklich den eben hier angedeuteten Gedanken bewußt und klar zu erfassen, und unter dem Eindruck jener gerade nicht erhebenden Erinnerungen mag auch wirklich jetzt noch mit der Sorge für den Schutz der Ostgrenze in erster Linie der Gedanke verbunden sein, sich vor Allem gegen einen Angriff von Osten geschützt zu sehen. Aber diese Auffassung wird sich um so rascher und um so leichter ändern, je größer der Zeitraum wird, welcher sich zwischen das Gedächtniß der französischen Nation und zwischen die Lehren des Jahres 1870 legt. Dann wird die Ostgrenze unter einer anderen Beleuchtung betrachtet werden, vor Allem in einer solchen à la française, von welcher nach geschichtlicher Erfahrung gerade keine Friedensstrahlen ausgehen.

Frankreich hatte unter Ludwig XIV. seine Ost- und Nordgrenzen durch den berühmten Vauban mit einem dreifachen Festungsgürtel gesichert, ohne deshalb sich davon abhalten zu lassen, wiederholt Krieg und grauenvolle Verwüstung nach Deutschland zu tragen. Freilich ist ein Unterschied zwischen damals und jetzt vorhanden. Deutschland ist geeint und waffenstark, während es damals zerrissen und ohnmächtig war. Und deswegen wollen wir auch ohne jeden Neid der französischen Ostgrenze, was ihren vortrefflichen militärischen Schutz betrifft, alle Anerkennung widerfahren lassen. Dieser Anerkennung können wir sogar Bewunderung beimischen darüber, daß das französische Volk in so kurzer Zeit mit solcher Energie und unter dem Aufwand so bedeutender Opfer alles gethan hat, was patriotische Vorsicht verlangt. Nur darf man nicht verlangen, in diesem außergewöhnlichen Aufwand kriegerischer Mittel, wie er sich an unserer Westgrenze angehäuft vorfindet, ein friedliches Anzeichen für die Gesinnungen Frankreichs finden zu sollen. Die deutsche Gemüthlichkeit hat auch nach dieser Richtung hin Lehrgeld bezahlt und wird sich wohl schwerlich darüber hinwegtäuschen lassen, aus welchen wirklichen, tiefer liegenden Gründen der französischen Ostgrenze in der Gegenwart seitens unserer westlichen Nachbarn solche unermüdliche Aufmerksamkeit geschenkt wird. Diese Grenze soll offenbar eine Zukunft haben, ohne als die zukünftige Grenze zu gelten!

Deutschland.

□ **Berlin**, 26. Sept. In hiesigen politischen Kreisen bespricht man sehr lebhaft die Tragweite der offenbar von maßgebender Seite inspirirten Aeußerung der „Nordd. Allg. Ztg.", nach welcher der Reichskanzler sein Verbleiben im Amte davon abhängig gemacht, daß die Unfallversicherung, wie die ferneren sozialpolitischen Vorlagen überhaupt, auf „berufsgenossenschaftlicher Grundlage" ausgearbeitet werden. Man schließt aus dieser Bemerkung auf inzwischen stattgehabte „Friktionen" in den leitenden Kreisen, welche zu einem gewissen Zeitpunkte sogar bis zu einer inzwischen freilich beseitigten Kanzlerkrisis sich gesteigert hätten. Wenn dem wirklich so ist, dann ist das Amtsgeheimniß über diese internen Regierungsszenen sicherlich besser gewahrt worden, als in dem Falle Antoine. Niemand hat seit dem Schluß der letzten ordentlichen Reichstagssession auch nur ein Wort davon erfahren, daß sich der Reichskanzler überhaupt mit den sozialpolitischen Vorlagen beschäftige. Im Gegentheil, jede in dieser Hinsicht in den Zeitungen auftauchende Nachricht wurde sofort mit dem Hinweis auf den leidenden Zustand des Fürsten Bismarck, welcher ihm eine absolute Fernhaltung von amtlichen Geschäften auferlege, entschieden dementirt. Der Artikel der „Norddeutschen", welcher die obige, viel kommentirte Mittheilung enthält, spricht ebenfalls wieder von den schweren Krankheiten des Reichskanzlers, welche ihm seit länger als Jahresfrist schon keine ernstliche Beschäftigung mit der sozialpolitischen Gesetzgebung mehr gestatten. Jene Reibungen wegen der „Berufsgenossenschaften" müssen also, wenn sie überhaupt stattgefunden haben, bereits vor dem Schluß der „langen Session" liegen. Auch haben sie sicher nicht mit Reichsbeamten oder mit den preußischen Ministern sich abgespielt, denn gegen die ersteren pflegt der Kanzler nicht die Kabinetsfrage zu stellen, und preußische Minister pflegen nach einer eventuell gegen sie gerich-

teten Kanzlerkrisis nicht im Amte zu bleiben. Man muß demnach schließen, daß von Seiten größerer deutscher Einzelstaaten Einwendungen gegen die sozialpolitischen Vorlagen des Reichskanzlers erhoben und auf die angedeutete Weise zum Schweigen gebracht wurden. Die materiellen Differenzpunkte lassen sich auch nicht einmal vermuthen, da die „berufsgenossenschaftliche Organisation“ ein zu vager Begriff ist. Man kann darunter sowohl Innungen, wie das lose Gefüge der Gefahrenklassen verstehen. Man kann deshalb nur abwarten, welche konkrete Gestalt die gesetzgeberischen Pläne des Fürsten Bismarck demnächst annehmen werden.

— Ob noch im Laufe dieser Woche Sitzungen des Staatsministeriums stattfinden werden, erscheint angesichts der Thatsache, daß die Minister sich heute, Donnerstag, zur Einweihung des Niederwalddenkmals begeben und vor Sonnabend kaum zurück sein können, mindestens zweifelhaft; sicher aber werden die Ministerberathungen im Laufe der nächsten Woche bereits ihren Anfang nehmen. Die „Berl. Pol. Nachrichten“ bringen folgende Uebersicht über die schwebenden Gesetzesvorlagen:

„Außer dem Etat stehen die drei bei Eröffnung der letzten Session bereits angekündigten Vorlagen, das Kommunalsteuergesetz, das Schuldotationtsgesetz auf der Grundlage des Kommunalprinzips und der direkten Betheiligung des Staates an den Schullasten und das Beamtenbesoldungsgesetz zu erwarten. Eine neue Serie von Eisenbahnverstaatlichungen ist bekanntlich bereits vorbereitet und ebenso dürften es die Kreis- und Provinzialordnungen für Hannover und Schleswig-Holstein sein. Als nicht wahrscheinlich muß es gelten, daß das Schulversäumniß, welches ja unter eigenthümlichen Umständen gescheitert ist, alsbald wieder eingebracht wird dagegen soll in Sachen der Kanalvorlage eine Entscheidung noch nicht getroffen sein. Nimmt man noch hinzu, daß die schon früher regierungsseitig in Aussicht genommenen Vorlagen, betreffend die definitive Ordnung der Klassen- und Einkommensteuer und des Veranlagungsverfahrens, sowie die Regelung der kommunalen Besteuerung der juristischen Personen, Aktiengesellschaften 2c. in ihrer Vorbereitung schon so weit gediehen sein müssen, daß ihre Einbringung in den Landtag ernsthaft ins Auge gefaßt werden darf, so ergiebt sich hieraus ein so staatliches Pensum, daß man wohl eine ganz außerordentliche und angestrengte Thätigkeit in den Ministerien voraussetzen kann.“

— Den Abschluß der Informationsreise, welche Minister von Bötticher durch die oberschlesischen Industriebezirke gemacht hat, bildete ein Frühstück in Königshütte, an dem die Großindustriellen des Bezirks, die Vertreter der Genossenschaften und andere hervorragende Persönlichkeiten Theil genommen haben. Minister von Bötticher hat nach einem Bericht der „Schles. Ztg.“ diese Gelegenheit benutzt, den Betheiligten die Zusicherung zu geben, daß die Regierung stets bemüht sein werde, die Hindernisse zu beseitigen, welche der weiteren Entfaltung einer so großen, mächtigen und für das Volkswohl unentbehrlichen Industrie noch entgegenständen. Der Minister suchte aber zugleich den Herren begreiflich zu machen, nach der Theorie des do ut des erwarte die Regierung, „daß die schlesischen Eisen-Industriellen die großartigen, auf die Verbesserung der Lage der Arbeiter gerichteten Pläne des Reichskanzlers Fürsten Bismarck mit Rath und That und allen Kräften unterstützen würden.“ Die Wirksamkeit dieser Versicherung auf Gegenseitigkeit wird abzuwarten sein.

— Die „Provinzial-Korrespondenz“ sagt im Eingang eines bereits erwähnten Artikels, der „die deutschen Herbstmanöver“ zum Gegenstande hat, daß die diesjährigen Herbstkriegsübungen dieses Mal die öffentliche Aufmerksamkeit besonders nachhaltig auf sich gezogen hätten. Dies sei jedoch nicht geschehen, weil irgend welche Befürchtungen von Friedensstörungen an diese regelmäßig wiederkehrenden Veranstaltungen hätten geknüpft werden können; im Gegentheil sei alle Welt darüber einig, daß unter den Mächtigen Europas das frühere Einverständniß unverändert fortbestehe und daß die deutsche Staatskunst in der Achtung vor den berechtigten Interessen anderer Völker und Staaten eine Gewähr für die Förderung der eigenen Unabhängigkeit und Wohlfahrt sehe. Der Artikel schließt:

Die diesmaligen Kriegsübungen des „Volks in Waffen“ und die bei Gelegenheit derselben unserem Kaiser bereiteten glänzenden Ovationen haben fürstliche Gäste zu Zeugen, deren Anwesenheit die Bedeutung dieser festlichen Tage erhöht. Gemeinsam mit dem Könige von Sachsen, dem ruhmreich bewährten Genossen der letzten deutschen Feldzüge, weilen zwei Monarchen am Hoflager unseres Kaisers, die beide über fern ab von der deutschen Grenze belegene Staaten walten, König Alfons XII. von Spanien und König Milan, der Beherrscher des unseren österreichischen Freunden und Nachbarn freundschaftlich verbundenen serbischen Staates. In dem Erscheinen dieser Fürsten darf ein erneuerter Beweis dafür gesehen werden, daß die Beziehungen des deutschen Reiches zu den übrigen Staaten des Welttheils ohne Unterschied der geographischen Lage derselben, durchaus freundschaftlicher Natur sind und daß die von unserer Regierung gehegten Gedanken des Friedens und der vertrauensvollen Hingebung an die allen Völkern gemeinsamen Kulturaufgaben in den weitesten Kreisen des europäischen Völkerlebens getheilt werden.“

— Der königliche Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten hat am 22. d. M. wieder einmal eine Sitzung gehalten. Pfarrer C. Keßler zu Fredelsloh in Hannover hatte Revision eines Urtheils eingelegt, durch welches er von dem Landes-Konsistorium dieser Provinz wegen Ungehorsams im Disziplinarverfahren zu 100 Mark Geldbuße verurtheilt worden war. Ueber diese Angelegenheit wird berichtet:

Pfarrer Keßler hatte lebhaft für die Gründung von Bauernvereinen gewirkt, er hatte mehrfach in Vertrauensmänner-Versammlungen das Programm dieser Vereine entwickelt, auch vor den letzten Landtagswahlen sich zum Wahlmanne wählen lassen und Wahlreden gehalten. Von diesem Beginnen hatte er trotz der Vermahnungen des Konsistoriums nicht abgelassen. Das Landeskonsistorium erließ am 22. August v. J. einen Befehl, daß sich K. jeder Wirksamkeit im öffentlichen Leben, die nicht seines Amtes sei, zu enthalten habe und verurtheilte K., als dem Befehl nicht Gehorsam geleistet wurde, zu der genannten Geldstrafe. Gegen dieses Urtheil legte K. bei dem genannten höchsten Gerichtshofe die Revision ein. Er begründete diese damit, daß er es als Geistlicher für seine Pflicht halte, auch in sozialer Beziehung seinen Gemeindemitgliedern beizustehen, daß die Bauernvereine seiner sozialpolitischen Anschauung entsprächen und daß er es als eine Einschränkung seiner Bürgerrechte ansähe, wenn man ihm die Annahme eines Wahlmannspostens und die damit verbundene Agitation verbiete. Der kirchliche Gerichtshof erklärte sich für die Untersuchung über die Thätigkeit des Angeklagten in den Bauernvereinen für inkompetent und hob das Urtheil des Landeskonsistoriums auf, indem er es für eine Beschränkung der Bürgerrechte erklärte, einem Geistlichen Betheiligung an Wahlangelegenheiten zu verbieten.

— Schon vor einiger Zeit war davon die Rede, daß die sachlichen Verhandlungen über die Literarkonvention zwischen Deutschland und Belgien ihren Anfang in Berlin nehmen sollen. Wie die „Post“ erfährt, ist der Sachverhalt folgender: Es werden Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen gepflogen, deren Resultat allerdings in nächster Zeit zu erwarten ist. Die Mitglieder der deutschen Kommission sind ernannt und dieselben Personen, welche die Verhandlungen mit Frankreich bezüglich der Literarkonvention zu Stande gebracht haben, wie überhaupt der französische Vertrag dem belgischen zu Grunde gelegt wird. Ob aber die Sitzungen in Berlin stattfinden werden und welche Delegirte belgischerseits zur Führung der Verhandlungen ausersehen werden, darüber ist noch keinerlei Entscheidung getroffen. Es steht jedoch zu hoffen, daß Berlin zum Ort der Verhandlungen auserwählt wird und die Sitzungen bald beginnen werden.

— Nicht Erzbischof Melchers, sondern Bischof Laurent hat, wie die „Germania“ heute in bestimmtester Weise erklärt, seinen Wohnsitz zu Simpelveld in Holland. Die „Köln. Ztg.“ war also doch schlecht unterrichtet.

— Die „Germania“ schreibt: Endlich hat ein Blatt den Ort der letzten Bischofskonferenz entdeckt. Die „Schles. Ztg.“ läßt sich telegraphiren, daß sie in Mainz stattgefunden habe, was wir bestätigen können. Wenn die „Schles. Ztg.“ hinzufügt, die preußische Regierung sei davon unterrichtet gewesen, so müssen wir die Vertretung dieser Behauptung, welche übrigens ganz nebensächlich ist, ihr selbst überlassen.“

— Der bayrische Staatsrath von Schloer, dessen gestern Abend erfolgten Tod wir bereits gemeldet, stand fünf Jahre lang, von 1866—71, an der Spitze des Handelsministeriums in Bayern und schied aus, als das Ministerium Bray-Steinburg dem Ministerium Hegernberg-Dux Platz machte, in welchem Hr. von Lutz definitiv den Kultus und Unterricht übernahm. Dem öffentlichen Leben blieb er darum nicht fern, sondern entwickelte als Abgeordneter im Landtag eine hervortretende Thätigkeit. Herr von Schloer stand im 64. Lebensjahre.

Kiel, 25. Sept. Der „Voss. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Die jüngste unserer gepanzerten Korvetten der Sachsenklasse, „Baden“, deren Bau im August 1876 auf der kaiserlichen Werft in Ellerbeck begonnen und die im Juli 1880 vom Stapel gelassen wurde, ist gestern in Dienst gestellt, um Probefahrten vorzunehmen. Die erste Fahrt wurde bereits gestern gemacht. Abends um 6 Uhr kehrte der Koloß, der ohne jede Takelage nur mit einem Signalmast versehen ist, zurück und machte an der Boje neben der Panzerfregatte „Deutschland“ fest, die täglich draußen vor der Föhrde Torpedoschießversuche anstellt. Die gepanzerten Korvetten der Sachsenklasse sind für eine Geschwindigkeit von 14 Knoten konstruirt. Sie besitzen zwei vollständig von einander getrennte Maschinen von je 2800 indizirter Pferdekraft, von denen jede eine Schraube treibt; der erforderliche Dampf wird in acht Kesseln erzeugt, die nicht, wie bisher üblich, in einem oder höchstens zwei Räumen vereinigt liegen, sondern entsprechend der Zelleneintheilung in vier Gruppen zu je 2 Kesseln getheilt sind. Jede Gruppe hat ihren eigenen Schornstein, so daß, wenn einer davon im Gefecht getroffen ist, der Kraftverlust selbst momentan nur ein kleiner ist; die Kessel liegen ferner nicht, wie bisher üblich, nahe den Schiffsseiten, sondern dicht an der vertikalen Mittelwand des Schiffes, wodurch die Heizung wesentlich vereinfacht wird. — Die von der ostasiatischen Station heimkehrende Korvette „Elisabeth“, Kommandant Kapitän zur See Hollmann, wurde bereits heute hier erwartet. Das Schiff war aber genöthigt, heute Mittag Frederikshavn anzulaufen, um Kohlen einzunehmen. Die „Elisabeth“ wird also schwerlich vor Donnerstag hier sein können. Das Schiff beendet mit seiner Rückkehr eine Reise um die Welt. Die Inspizirung der Korvette „Elisabeth“ durch den Chef der Admiralität wird in den letzten Tagen des Monats stattfinden.

Striegau, 25. Sept. Eine peinliche Angelegenheit, die schon oftmals in bürgerlichen Kreisen eine mißbilligende Beurtheilung erfahren hat, hat jetzt, wie der „Strieg. Anzeiger“ mittheilt, den Anlaß zu folgender, von einer Anzahl der achtbarsten Bürger unterzeichneten Petition an den Justizminister gegeben, die in ihrem wesentlichen Inhalte lautet: „In früheren Jahren fand hierorts beim Transport eines Gefangenen von der königl. Strafanstalt nach dem Amtsgerichte ein Fluchtversuch statt. In Folge dessen werden jetzt nicht nur Zuchthausgefangene, sondern auch Gerichts- und Untersuchungsgefangene geschlossen vor den Richter oder Gerichtsschreiber geführt. Der Weg vom Zuchthause — in welchem sich gleichzeitig Gerichts- und Untersuchungs-Gefangene befinden — führt über den Marktplatz. Wenn nun schon der sich fast täglich wiederholende Anblick geschlossener Verbrecher kein angenehmer ist, so bringt es ein geradezu peinliches Gefühl hervor, wenn Untersuchungsgefangene — auf irgend eine Denunziation hin verhaftet — die bisher unbestraft waren und deren Schuld noch nicht erwiesen ist, ebenfalls geschlossen in der Kleidung der Gerichtsgefangenen, wie gemeine Verbrecher durch die Stadt geführt werden. Bei der gerechten Entrüstung, die schon lange Zeit in hiesiger Bürgerschaft darüber herrscht, bitten Ew. Exzellenz wir ganz ergebenst, dieser Angelegenheit näher zu treten und Abhilfe zu schaffen.“

Die Familie Gervis.

Roman von W. E. Norris.

(76. Fortsetzung.)

In der kühlen Luft und dem Zwielicht kam ihm die Vernunft bald zurück; der Gedanke aber kam ihm nicht, wieder zu seiner Frau zurückzukehren. Er wanderte über den feuchten Rasenplatz dahin nach der weitästigen Ceder, in deren Schatten er so viele glückliche Stunden verlebt hatte. Dort lehnte er sich an einen Baumstumpf und dachte nach — dachte nach über alles, was sich in einem so kurzen Zeitraum ereignet hatte.

Mit der Dunkelheit zugleich schlich ein kalter Nebel das Thal hinauf, als Claud langsam davon ging, das Haupt gebeugt, die Hände auf dem Rücken. Die Trostlosigkeit der landschaftlichen Umgebung bildete die passendste Begleitung zu seinen melancholischen Betrachtungen.

Ich werde mich in Paris mit dem einrichten müssen, was ich verdiene, dachte er, und werde mein festes Einkommen ihr überlassen. Mit ihr zusammen zu leben, werde ich doch nicht mehr im Stande sein. Der arme alte Vater! Er hatte mehr als zu Recht! Zum Teufel mit allen Weibern! Sie sollen bis ans Ende meiner Tage nicht mehr viel von mir zu sehen bekommen. Und das Schlimmste ist, daß sie mich nun doch besiegt hat! Was soll man aber mit einer Frau anfangen, wenn sie einen so weit treibt, daß Worte einem nicht mehr ausreichen? Ja, wenn sie ein Mann wäre!

Unwillkürlich ballte er die Faust. Genau in diesem Augenblick tauchte plötzlich dicht vor ihm auf der anderen Seite des Grabens eine männliche Gestalt auf und mit frischen, lebhaften Schritten, munter pfeifend, überschritt Jemand die Zugbrücke. Der lustige Fußgänger war nicht schwer zu erkennen. Claud's Herz hüpfte vor Freuden — sah er hier nicht seinen geheimen Wunsch erfüllt? Er blieb regungslos, bis der andere seinen Fuß auf den Kies des Gartens gesetzt hatte. Dann machte er zwei Schritte vorwärts und stand ihm gegenüber. Freddy trat entsetzt einen Schritt zurück. Der Ausruf, den er auf den Lippen hatte, erstarb, als er Claud's Gesicht erkannte. Claud rüstete sich, ihm einen fühlbaren Faustschlag zu versetzen.

Der Schlag wurde nie ausgeführt. Kein Mensch hat je Freddy Croft der Muthlosigkeit angeklagt; aber wir alle kennen den Einfluß eines bösen Gewissens auf den Muth, und höchst wahrscheinlich beraubte die Plötzlichkeit der Begegnung dem jungen Baron aller Geistesgegenwart. Wie dem auch sei, er that noch einen hastigen Schritt zurück, verlor den Halt unter den Füßen und stürzte rücklings in den Graben.

Claud brach in ein Lachen aus.

Du hast mir die Mühe erspart, Dich niederzuschlagen, Hund — rief er — aber ich kann Dir nur rathen, daß Du mir in die nächsten Tagen nicht in den Weg kommst, wenn Dir Deine persönliche Erscheinung lieb ist.

Ohne eine Antwort abzuwarten, überschritt er die Brücke und ging mit großen Schritten davon, im Herzen eine förmliche Erleichterung verspürend.

Erst als er schon die Hälfte der Allee zurückgelegt hatte, erinnerte er sich der Tiefe des Grabens, und daß sein Gegner sich vielleicht gefährlich verletzt haben möchte. Er blieb stehen und lauschte: es war kein Ton zu hören. Halb widerwillig wandte er sich um. Wer weiß, am Ende hat sich der Kerl gar das Genick gebrochen! dachte er. Indem er sich dem Rande des Grabens näherte, rief er laut: He, Croft, liegst Du denn noch da unten?

Ein schwaches Stöhnen war die einzige Erwiderung.

Claud kletterte hinunter, fühlte mit den Händen in der Dunkelheit umher und fand Freddy noch auf demselben Fleck liegend, wohin er gefallen war.

Was ist denn Freddy? Was hast Du Dir denn gethan? fragte Claud besorgt.

Ich habe mir das Kreuz gebrochen, antwortete der junge Baron mit erloschener Stimme.

Unsinn, Mensch! steh doch auf! gab Claud zurück, mochte aber nicht einmal sich selber seine Sorge eingestehen.

Ich kann nicht! Ich habe keine Empfindung in den Beinen. Sei doch so gut und laufe nach den Ställen, damit sie einen Tragkorb oder so etwas herschaffen. Ich —

Die Stimme des Sprechenden verschwamm in einem langen Seufzer, und sein Kopf sank wieder zurück.

Barmherziger Gott, er ist todt.

In einem Augenblick ging die ganze entsetzliche Lage vor den Augen des jungen Mannes vorüber. Er sah Genovefas zerrissene Brautschaft; er sah Lady Crofts Verzweiflung; er sah Croft Manor in die Hände irgend eines entfernten Verwandten übergehen; er sah sich als Mörder gebrandmarkt, wenn nicht vor dem Gesetz, so doch vor der Welt. Und als er so überlegte, einen wie viel größern Riß der Tod dieses Mannes verursachte, als sein eigener, da packte ihn ein wildes Verlangen, er möchte an Freddys Stelle da unten liegen. Das alles schoß durch sein Gehirn, während er Freddys Hemd und Weste aufriß und nach dem Schlage seines Herzens fühlte, der noch leise zu vernehmen war.

Die Ereignisse der nächsten Stunden sind so gräßlich erschütternd in Clauds Erinnerung, daß er niemals dabei verweilen, sie aber ebenso wenig jemals vergessen kann. Er erinnert sich, wie er nach dem Hause zurückstürzte und gedankenschnell wieder am Graben war mit einer kleinen Schar Dienstboten, Kutscher und Stalljungen, die eine Tragbahre und Laternen herbeischafften. Auch Nina war da, bleich und entsetzt, und Flemyng, der zum ersten Mal in seinem Leben sprachlos war. Claud erinnerte sich, wie er den armen Menschen in das Haus tragen half, und wie sie ihn dort ins Bewußtsein zurückriefen. Sobald er aber in ein Bett gebracht werden sollte, bat Freddy so dringend und flehentlich, nach Hause geschafft zu werden, daß man es für das Beste hielt, ihm seinen Willen zu thun, um ihn nicht aufzuregen. Er wurde auf eine Matratze gelegt und nach Croft Manor getragen. Einer der Männer sollte ein Pferd satteln und den Arzt herbeirufen. Claud aber gab es nicht zu.

Ich kann schneller hinlaufen, als Ihr das Pferd sattelt und hinreitet, sagte er, und ehe ihm einer antworten konnte, war er schon auf und davon.

Claud war ein tüchtiger Läufer, und da er das Haus genau im Gedächtniß hatte, so kam er nach einer halben Stunde, die er in Angst und Schrecken zurücklegte, endlich an seinem Ziele an, aber nur, um den Bescheid zu erhalten, der Doktor sei von seinem täglichen Rundgange noch nicht heimgekehrt.

In Todesangst wanderte Claud noch über eine Stunde in dem Vorgärtchen auf und ab, ehe der Wagen des Arztes sich dem Hause näherte.

Der gelehrte Mann war herzensgut, wenn auch nicht von

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Sept. Der rumänische Ministerpräsident Bratiano ist heute vom Kaiser Franz Josef empfangen worden. Hiermit ist der Beweis gegeben, daß seine mehrfachen Konferenzen mit dem Grafen Kalnoky und dem deutschen Botschafter Prinzen Reuß von Erfolg begleitet gewesen sind. Ueber die Bedeutung dieses Ereignisses, wie überhaupt über die Stellung Rumäniens zur deutsch-österreichischen Politik schreibt man der „Nat.-Ztg." aus Wien vom 25. d. M.:

„Joan Bratiano wird morgen von dem Kaiser in Audienz empfangen werden, nachdem alle auf das künftige Verhältniß zwischen Rumänien und Oesterreich bezüglichen Fragen geregelt sind. Nur um diese handelt es sich bei der Anwesenheit des rumänischen Ministerpräsidenten in Wien. Die Beziehungen des Donaukönigreichs zu der europäischen Politik der deutsch-österreichischen Allianz haben bereits bei seiner Anwesenheit in Gastein eine Regelung gefunden, die, wie man hört, wohl nicht in einem förmlichen Vertrage niedergelegt ist, welcher auf dem parlamentarischen Weltmarkt produzirt würde, gleichwohl aber die Haltung der Allianzstaaten unter gegebenen Verhältnissen in bestimmter Weise bindet. Es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß das deutsch-österreichische Bündniß den Schutz des Friedens beabsichtigt und daß dieser Gedanke maßgebend geblieben ist für die Erweiterung desselben. Wenn diese letztere selbst gegen ursprüngliche Antipathien in so kurzer Zeit so wirksam sich vollziehen konnte, so lag dies eben in dem Umstande, daß gewisse, dabei sehr interessirte Staaten die Einsicht in die kriegerischen Pläne lange kannten, welche von anderer Seite gehegt werden. Das Gerede über die Parität der theilnehmenden Staaten ist völlig unnütz. Die Hauptsache bleibt, daß jeder seine vitalen Interessen gewahrt findet. Im Interesse Rumäniens liegt es vor allem, die Aera der russischen Heerzüge nach der Balkanhalbinsel ein für allemal zu schließen. Denn jedermann sieht ein, daß die Beseitigung der Gefahr dieser Invasionen an und für sich eine Garantie für die Entwicklung des Donau-Königreichs und die wirksame Geltendmachung seines berechtigten Einflusses auf die Balkandinge ist. Es liegt andererseits auf der Hand, daß Rumänien die Thore der Balkanhalbinsel nur schließen kann, wenn eine so gewaltige Macht wie jene der mitteleuropäischen Allianz ihm zur Seite steht und den Rücken deckt; was man Existenzgarantien nennt, ist in einer solchen gemeinsamen Frontstellung von selbst enthalten. Es erhellt von selbst, daß zwischen einem Verbündeten Rumänien und Oesterreich die Donaufrage ein ganz anderes Gesicht erhält, als wenn sich beide Regierungen feindlich gegenüberstehen und daß Oesterreich einem befreundeten Staate Konzessionen machen kann, während andererseits Rumänien seine Forderungen von dem Standpunkt des Mißtrauens auf den sachlichen Standpunkt zu reduziren vermag. Die Donaufrage dürfte denn auch bereits prinzipiell eine Lösung gefunden haben, die beide Theile befriedigt."

Wie bitterböse Rußland nach alledem der deutsch-österreichischen Allianz gegenüberstehen muß, ist leicht zu ermessen.

Frankreich.

Paris, 24. Sept. Die Ernennung des Königs von Spanien zum Chef des Schleswig-Holsteinischen Ulanen-Regiments Nr. 15 giebt einem Theile der hiesigen Presse Veranlassung, ihre Angriffe gegen den König Alfons mit erneuter Heftigkeit wieder aufzunehmen. So schreibt, die nicht wiederzugebenden Worte anderer Preßorgane außer Acht gelassen, z. B. die „France":

„Unter den gegenwärtigen Umständen, bei der rechtmäßigen Unruhe, welche die Reise von Don Alfons in Frankreich und Spanien erregt hat, ist diese Ernennung die Besiegelung des gegen uns gerichteten Bündnisses der deutschen Armee und der Prätorianer der spanischen Armee, welche heute noch dem König gehorcht, der sie gemacht hat. Und um diese Ernennung noch ernster zu machen, gab man Don Alfons ein Regiment, das in Straßburg liegt, in unserm theuren und bedauerten Straßburg, das Deutschland von dem Kaiserreich ausgeliefert wurde und unter der deutschen Herrschaft durch das Regiment von Don Alfons gehalten wird. Wenn die Regierung darauf besteht, den Chef der Ulanen von Straßburg willkommen zu heißen, so muß es nicht auf dem Bahnhof, sondern auf der Place de la Concorde an der Statue von Straßburg geschehen. Ulan! wir werden sehen, wie Spanien die Ihnen erwiesene Ehre aufnehmen wird!"

Unterdessen ist das Programm für den Empfang des Königs bereits festgesetzt. Der Präsident und die Minister erwartgen den König am Bahnhofe, eine Jagd, ein Diner, eine Soiree und eine Galavorstellung in der Oper bilden die Hauptpunkte der Festlichkeiten. Eine Truppenschau findet nicht statt. Auf der Fahrt vom Bahnhof zur spanischen Botschaft werden den König zwei Schwadronen Kavallerie begleiten und am Montag wird der König den Artillerie-Uebungen bei Vincennes beiwohnen.

Ein auffallende Meldung bringt die „Gaz. du Midi". Das Blatt theilt mit, daß man bei seit Jahren zur Disposition gestellten und in Ruhestand getretenen Generälen angefragt habe, ob sie im Falle eines Krieges zur Uebernahme eines Kommando geneigt wären. Das Blatt fragt im Anschluß daran: „Was geht denn vor? Was bereitet man uns? Welche Komplikation von Abenteuern?" Auch andere französische Blätter, wie der „Monde", welche die Mittheilung des Marseiller Blattes abdrucken, erblicken darin kein Friedenssymptom.

Italien.

Aus Rom, 23. Sept., schreibt man der „Schles. Ztg.": Der vatikanische Archivar, Pietro Balan, der Verfasser eines soeben bei Pustet in Regensburg erscheinenden Werkes über Luther, ist vor Kurzem veranlaßt worden, seine Demission einzureichen, die ihm sofort vom Papste bewilligt wurde. Ueber die Veranlassung dieses hier bedeutendes Aufsehen erregenden Faktums werden verschiedene Versionen kolportirt. Das zuerst auftauchende Gerücht, Balan habe, ähnlich wie P. Theiner zur Zeit des Konzils, Dokumente unterschlagen und ins Ausland geschafft, wird in der päpstlichen Kanzlei entschieden in Abrede gestellt, obwohl es vatikanischen Kreisen seinen Ursprung verdankt. Als die wahre Ursache des unfreiwilligen Rücktritts Balans bezeichnet man verschiedene unerbietige Aeußerungen, die er sich aus Anlaß des vor Kurzem veröffentlichten päpstlichen Schreibens über die Geschichtsstudien habe zu Schulden kommen lassen und die dem Papste zu Ohren gekommen seien. Außer dem erwähnten Werk über Luther hat Balan eine wegen der von ihm benutzten Quellen sehr werthvolle Geschichte Italiens geschrieben; er wurde immer als Freund Deutschlands bezeichnet. Sein Nachfolger ist noch nicht ernannt.

Rußland und Polen.

D. **Petersburg**, 24. Sept. (Orig.-Korr. der „Pos. Z.") Die kleine Ueberraschung, welche sich Fürst Alexander von Bulgarien wieder einmal erlaubt hat, und der Ausgang, den die Angelegenheiten in Bulgarien genommen haben, werden wohl sobald noch nicht von der hiesigen Presse mit der nöthigen Kaltblütigkeit und Unparteilichkeit beurtheilt werden. Augenblicklich herrscht hier eine gründliche Verschnupfung. Unser offiziöses „Journal de St. Pétersbourg", welches doch sonst in auswärtigen Angelegenheiten das Gras wachsen hört, und das noch ganz vor Kurzem die bulgarische Frage mit dem rosenfarbigsten Lichte beleuchtete, steht den vollzogenen Thatsachen vollständig unvorbereitet gegenüber. Es resumirt zwar das in Bulgarien Geschehene, behält sich aber sein eigenes Urtheil darüber für die nächste Zukunft vor, d. h. es wartet auf die nothwendigen Informationen von oben, bevor es zur Sache Stellung nimmt. Die „Nowoje Wremja", welche schon neulich, bevor es noch zum Krach in Bulgarien gekommen war, wie es scheint aus praktischem Instinkt in der ihr eigenen liebenswürdigen Weise dem Fürsten Alexander einen skandalösen Artikel gewidmet hatte, in welchem sie ihm, dem „Lieutenant, der arm wie eine Kirchenmaus und verschuldet sich plötzlich zum Regenten erhoben sah, Habgier auf Kosten des bulgarischen Volkes und Lust am Schlaraffenleben" vorwarf, läßt nunmehr einen in gleichem Tone gehaltenen Artikel folgen, worin sie das „unwürdige konstitutionelle Spiel" in Sofia, wie sie es nennt, einer Besprechung unterzieht. Sie zeiht in demselben den Fürsten Alexander des Wortbruchs, und meint aus allem gehe hervor, daß der Fürst ein großer Freund von Staatsumwälzungen sei, mögen dieselben nun in absolutistischer oder auch in konstitutioneller Weise vor sich gehen. Die Thatsachen beweisen, bis zu welchem Grade sich Fürst Alexander der austrophilen Partei angeschlossen habe und mit welcher Kühnheit er Rußland's spotte, denn nicht einmal den gewöhnlichsten diplomatischen Anstand habe er bei der Entlassung der russischen Minister beobachtet, die er doch nach vorher eingeholter Genehmigung seitens der russischen Regierung eingesetzt habe, weshalb er auch verpflichtet war, sich auch bei ihrer Absetzung erst in Petersburg Rath zu holen. Er habe es für genügend gehalten, in diesem Falle mit Herrn Grekow eine Verständigung zu erzielen. Herr Grekow sei aber keine Großmacht, sondern nur dadurch bekannt, daß er zweimal öffentlich Prügel erhalten habe. In dieser gemüthlichen Tonart geht es weiter bis zum Schluß, in welchem drohend darauf hingewiesen wird, daß die Handlungsweise des Fürsten sehr ernste Folgen für Bulgarien nach sich ziehen dürfte, denn die Krisis sei mit dem konstitutionellen Possenspiel in Sofia noch lange nicht beendet, sie beginne jetzt erst. Die „Nowosti" glauben, Fürst Alexander habe durch seinen neuesten Staatsstreich die ihm im Buche der Zeit verloren gegangene Popularität wieder erlangen wollen und deshalb über die Köpfe der russischen Ministern und Jonin's hinweg, denen er seine Thüre so lange verschloß, mit den Führern der liberalen und konservativen Partei in Bulgarien verhandelt. Es bestehe aber kein Zweifel darüber, daß der Fürst nie den verwegenen Schritt gethan hätte, wenn er nicht auf die Unterstützung seitens einer kräftigen Hand eventuell rechnen könnte. Die „Nowosti" machen es Einem übrigens nicht schwer, zu errathen, wen sie eigentlich mit dieser „kräftigen Hand" meinen. — Unser berühmter Geheimrath in Moskau, Herr Katkow, geht in seinem Haß gegen den verstorbenen Turgenjew so weit, daß er das Andenken des großen Poeten in folgender perfiden Weise zu schädigen sucht. Bekanntlich hat der russische Nihilist, der Obrist a. D. Peter Lawrow, an die „Justice" einen Brief gerichtet, in welchem er der Zeitung die Mittheilung macht, daß Turgenjew aus eigener Initiative ihm seinen Beistand an der Herausgabe des revolutionären Journals „Wpered" (Vorwärts) angetragen und ihn dann jährlich mit 500 Franks dabei unterstützt habe. Herr Lawrow hielt es nicht nur für unnütz, dieses zu verschweigen, sondern auch für seine Pflicht, diese Thatsache (?) zu konstatiren. Jedermann, der nur einigermaßen den verstorbenen Dichter gekannt hat, wird den Brief als das betrachten, was er ist, nämlich eine Verleumdung, die um so elender ist, als sie einen Todten betrifft, der sich nicht mehr vertheidigen kann, und die Herr Lawrow darum in die Welt gesandt, um für sich und seine Parteigenossen Propaganda zu machen. Katkow ist entschieden von der Lügenhaftigkeit der Lawrow'schen Mittheilungen überzeugt, trotzdem druckt er den Brief ohne irgend welche Kommentare an hervorragender Stelle in seinen „Moskowskije Wjedomosti" ab. Das ist der Nachruf, den ein Katkow seinem berühmten todten Landsmann widwet, fürwahr ein edles Gebahren!

Die „Kreuz-Ztg." macht auf die gewaltige Entrüstung eines Warschauer Korrespondenten der „Now. Wremja" aufmerksam darüber, daß die soeben zum Verkauf kommende „historische" Grafschaft Ojcow vermuthlich von einem „Preußen", dem Grafen G. Henckel von Donnersmarck werde erworben werden. Bei dieser Gelegenheit wird behauptet, Graf Henckel besitze in Kongreßpolen bereits Güter im Werthe von nicht weniger als 4 Millionen Thalern, mit einem Worte: er habe daselbst eine Art „Kleinpreußen" eingerichtet, das selbstverständlich von oben bis unten mit Deutschen besetzt und von solchen verwaltet werde. Wer von den Eingesessenen kein Deutsch verstehe, werde brotlos. Daß diese letztere Angabe lügnerisch ist, versteht sich von selbst. Von den Deutschen kann man viel eher sagen, daß sie sich zu zu wenig geltend machen, als das Gegentheil. Daß übrige ist vermuthlich stark übertrieben. Der Urheber der Mittheilung ist übrigens

---

sehr gewinnendem Wesen, und seine eigene Bequemlichkeit trat ihm weit hinter das Wohl seiner Patienten zurück. Sobald er das Vorgefallene erfahren, wandte er sein müdes Pferd um, sagte kurz: Steigen Sie nur ein! und befand sich sogleich wieder auf dem Wege nach Croft Manor.

Gesprochen wurde nicht viel auf dem Wege. Einige Zeit darauf saß Claud in der Halle des Herrenhauses und erwartete gleichsam sein Todesurtheil. Wie lange er wartete, davon hatte er keine Ahnung. Er merkte nur, daß eine unterdrückte Erregung durch das ganze Haus ging, daß Thüren auf- und zugemacht wurden, Diener Treppe auf, Treppe ab liefen und geheimnißvoll mit einander flüsterten. Dazwischen kamen allerlei Leute in Gesellschaftstoilette, stellten sich in Gruppen zusammen, sahen seltsam nach Claud hinüber, redeten ihn aber nicht einmal an.

Endlich, endlich kam der Arzt herunter und eilte hastig der Thür zu. Claud sprang auf und folgte ihm. Sobald sie draußen waren, fragte er begierig:

Nun, wie steht's?

Der Arzt hatte bereits die Zügel ergriffen und stand mit einem Fuß auf dem Trittbrett.

Ich will nach London telegraphiren, sagte er. Es wird Ihnen ein Trost sein, den zuverlässigsten Rath zu hören.

Wird sein Leben gerettet werden?

Wer weiß. Ich glaube es nicht. Aber hoffen wir das Beste. Im besten Falle aber auch — der arme Teufel wird nie wieder gehen können.

Claud verstand den Doktor kaum. Seine ganze Seele war von einer Sorge eingenommen:

Wird er denn aber am Leben bleiben?

Wir müssen das Beste hoffen. Damit fuhr der Doktor davon.

Claud schwankte ziellos hinaus in die Nacht.

Kapitel X.

Der Anfang des Endes.

Alle Aerzte und Wundärzte von Beachborough und Umgegend kamen an Freddys Bett zusammen, alle aber schüttelten verzweiflungsvoll den Kopf. Einer der berühmtesten Aerzte war aus London verschrieben worden. Nachdem er einige Stunden an dem Schmerzenslager des Jünglings zugebracht hatte, reichte er allerdings eine seiner Berühmtheit entsprechende Rechnung ein, aber Hoffnung konnte auch er nicht machen, und über Arzneien und Behandlungsweise des Patienten war er verhängnißvoll schweigsam.

Freddy selbst war von Anbeginn überzeugt davon, daß menschliche Hilfe bei ihm nichts mehr ausrichten könne. Er ertrug seine schweren Leiden wie ein Mann; nur ein- oder zweimal drückte er die Hoffnung aus, daß es nicht lange dauern möge. Der arme Bursche sehnte sich nicht nach dem Leben. Wirklich konnte man ihm auch das Leben nicht wünschen, denn wenn es auch wohl Krüppel giebt, denen das Leben noch Genüsse bietet, so gehörte doch Freddy Croft gewiß nicht zu ihnen.

Am zweiten Tage nach der Katastrophe rief Freddy seine Mutter und bat sie, nach Southlands zu fahren und Genovefa mit sich herüber zu bringen.

Ich habe an ihr gehandelt wie ein Schurke, sagte er, aber ich denke, sie wird sich nicht weigern, mir noch ein letztes Lebewohl zu sagen. Ich bin ja eigentlich kein Mensch mehr, ich bin nur noch ein Sterbender und sie ist das edelste Geschöpf unter der Sonne. Sie wird mich tief verachten, aber sie wird kommen, damit ich zum letzten Male in ihre schönen Augen sehe. Geliebt habe ich doch niemand anders auf der Welt, als sie ganz allein.

Lady Croft ging und fand bei Ausführung ihres Auftrages keine Hindernisse vor. Im Wagen bemühte sie sich unter Schluchzen und Thränen, Genovefa auf die Eröffnung vorzubereiten, die ihr Sohn ihr machen würde. Allein vollkommen gefaßt unterbrach das junge Mädchen sie:

Claud hat mir alles darüber gesagt; wir brauchen jetzt keine Worte deswegen zu verlieren.

Die arme Lady stammelte einige unzusammenhängende Entschuldigungen, tadelte das kokette Weib, tadelte Herrn Gervis, tadelte jedermann mit Ausnahme des unglücklichen Schuldigen, der sobald allem menschlichen Tadel entrückt werden sollte.

Theure Lady Croft, sagte das junge Mädchen sanft, suchen Sie ihn nicht zu entschuldigen, es ist nicht nothwendig. Er war niemals wirklich mit mir verlobt, wie Sie wissen, und wenn er es selbst gewesen wäre, würde das die Sache in meinen Augen nicht ändern. Ich hätte ihn niemals geliebt, wenn ich ihm nicht alles vergeben könnte.

Es liegt im Blute, mein Liebling; die Crofts sind immer so gewesen, sie können nicht dafür. Wenn Sie wüßten, wie gut er das ganze vorige Jahr hindurch gewesen ist, und wie er seine übeln Gewohnheiten abgelegt hat! und alles bloß Ihnen zu Liebe. Aber nun ist alles vorbei.

Nein, es ist nicht vorbei, sagte Genovefa fest. Er wird nicht sterben, er wird genesen und den vollen Gebrauch seiner Glieder zurückerhalten. Ich war vom ersten Augenblick an überzeugt davon.

Lady Croft schüttelte den Kopf und verbarg das Gesicht in ihrem Taschentuch. Genofeva aber wiederholte ihre Worte und fügte noch hinzu:

Sie werden sehen, daß ich Recht habe. Angenommen aber selbst, ich hätte nicht Recht, so würden wir darum nicht schlechter fortkommen, daß wir glauben, es sei noch Hoffnung vorhanden. Aber ich habe Recht. Mir ist es so gewiß, daß wir ihn durchbringen werden, wie daß ich hier sitze.

Für Lady Croft war ihre stete Zuversicht eine starke Aufrichtung; für andere aber war sie sehr beklemmend.

Lady Croft führte sie gleich nach ihrer Ankunft in das Zimmer, wo Freddy lag. Seine Schwester, die am Bett gesessen, stand sofort auf und ließ die beiden allein.

Die Begegnung konnte nicht anders als schmerzhaft sein, zumal da wenigstens einer von ihnen die Ueberzeugung im Herzen trug, daß dies ihr letztes Lebewohl sei. Genovefa aber hatte sich ihre ganze Verhaltungsweise schon zurechtgelegt. Sie setzte sich auf den Stuhl neben dem Bett und fing heiter zu reden an, und zwar von dem Tage, den sie im Bois de Boulogne zugebracht hatten, als ob sich nach demselben gar nichts Bedauerliches ereignet hätte. So sehr diese Auffassung der Lage den armen Kranken in Erstaunen setzte, so hatte es doch die gute Wirkung, ihn zu beruhigen und seine fieberhafte Erregung zu stillen. Als er mit schwacher, zitternder Stimme seine Beichte begann, hielt sie ihn mit aufgehobener Hand zurück.

Das ist ja alles gut, sagte sie. Sie dürfen sich nie wieder durch den Gedanken daran quälen lassen. Mir liegt nichts an

wohl kein Russe, sondern ein Pole. Die Russen sind zwar, wie wir erst kürzlich betonten, vielfach sehr geneigt, die deutsche Einwanderung in Polen und Litthauen mit scheelen Blicken anzusehen; bei ihnen handelt es sich eben um bloße Einbildung, während man zugeben kann, daß die Polen von ihrem Standpunkte einigen Grund haben, das Vordringen der Deutschen mit Verdruß zu betrachten. Auch hier freilich läuft viel Uebertreibung unter. Die Deutschen verfolgen im Königreiche Polen keine Germanisirungszwecke; die Polen sind in ihrer Nationalität also nicht im mindesten bedroht; eher vielleicht in ihrem Besitz. Wenn aber auch ein Theil des Landes in fremde Hände übergeht, so gewinnt dafür der andere durch die Thätigkeit eben dieser Hände dermaßen an Werth, daß die Polen sich bei der deutschen Konkurrenz wirthschaftlich besser stehen, als ohne dieselbe. Wer zumal den westlichen Theil des Landes, wie er heute ist, ansieht, muß den ungeheueren Fortschritt gegen früher anstaunen. Das Alles aber ist das Werk der Deutschen, die z. B. aus Lodz eine Fabrikstadt ersten Ranges gemacht haben, während dasselbe sonst ein unbedeutender Flecken war.

B. C. Der Gründerprozeß wider den Kommerzienrath Förster und Genossen.

(Original-Bericht der „Posener Zeitung".)

XII.

Glogau, den 25. Sept.

Achter Verhandlungstag.

Der heutigen Verhandlung wohnt von Anfang bis zum Schluß der Präsident des Oberlandesgerichts Breslau, Herr Schulz-Völcker bei. — Der Gerichtshof tritt in die weitere Beweisaufnahme über denselben Punkt, bezüglich dessen der Oberbürgermeister von Breslau Herr Friedensburg schon gestern vernommen worden war, nämlich, ob seitens des p. August Förster insofern in seinem Zirkular an die in der Gläubigerversammlung vom 23. November 1873 nicht erschienenen Gläubiger eine betrügerische Täuschung begangen wurde, als er das bewilligte Moratorium nur auf 1 Jahr angab, während es nach Ausweis des Protokolls 2 Jahre, nämlich bis Ende 1875, dauern sollte. August Förster erklärt die Angabe in dem Protokoll für einen Schreibfehler des damaligen Protokollführers Herrn Friedensburg, und gleicher Ansicht sind die heute bezüglich dieser Frage zur Vernehmung gelangten Zeugen Bankdirektor Hoffmann aus Glogau, Syndikus Ablaß, Konsul Müller und Bankier Leipziger aus Berlin, welch letzterer damals Herrn Friedensburg zur Führung des Protokolls veranlaßte. Die Genannten bekunden übereinstimmend, daß es unter den Gläubigern nie zweifelhaft gewesen sei, daß das Moratorium nur ein Jahr, nämlich bis Ablauf 1874 dauern sollte.

Staatsanwalt Woitasch läßt unter diesen Umständen die Anklage fallen und verzichtet auf eine weitere Beweisaufnahme.

Der Gerichtshof tritt nun bezüglich des Punktes der Anklage, der sich auf das Zirkular an die Gläubiger vom 14. Februar 1874 stützt, — es wird darin bei der Liquidation ein Prozentsatz von 75 auf Grund eines beigelegten Vermögensstatus in Aussicht gestellt — in die Beweisaufnahme. — Die Anklage sieht sowohl in den Angaben des Zirkulars als in denen des Status eine bewußte Täuschung und Vorspiegelung falscher Thatsachen.

Staatsanwalt Woitasch führt ferner aus, daß darin, falls nämlich ein vollendeter Betrug nicht angenommen werden sollte, doch ein versuchter Betrug liege.

Angekl. Friedrich Förster: So kurze Zeit nach dem Tode unseres Vaters, konnten wir am 12. Februar, dem Datum des Status, noch nicht in der Lage sein, eine in allen Punkten ganz genaue Bilanz zu ziehen. Es konnte sich aber auch damals nur darum handeln, ein möglichst zuverlässiges Bild von der Situation der Firma Jer. Sig. Förster zu geben. Die Liquidation hat dann auch herausgestellt, daß unser Status in der Hauptsache richtig war.

Angekl. August Förster: Die Angaben des Status entsprachen dem Vermögensstande am Anfang Februar.

Präsident: Das wäre eine Modifikation Ihrer früheren Angabe, wonach die Uebersicht vom 31. Dezember 1873 zu Grunde gelegt worden sein soll. Nach Angabe der Anklage hätten die Gläubiger dadurch, daß sie sich durch die falschen Angaben des Zirkulars und des Status zur Liquidation bewegen ließen, Nachtheil gehabt.

Angekl. Friedrich Förster: Wir haben den Gläubigern, indem wir ihnen alle Vermögensobjekte und Schulden angaben, die volle Möglichkeit gewährt, sich zu orientiren. Wenn die Liquidation ein schlechteres Resultat hatte (Notabene sie brachte $16\frac{2}{3}$ Prozent), als wir annahmen, so lag das an der nachherigen Verringerung aller Werthe, die wir nicht voraussehen konnten.

Die Verlesung des Statuts ergiebt ein Debet der Kundschaft von 772,063 Thlr. ein Kredit von 989,496 Thlr., also ein Minus von 217,432 Thlr. Unter den Gläubigern der Firma figurirt u. A. das Haus Gebr. Schickler mit circa 90,000 Rthlr., der „Schles. Bankverein" mit 60,000 Rthlr., die Bodenkreditanstalt mit 38,000 Rthlr. Unter den Schuldnern der Firma ist u. A. der hier mitangeklagte A. v. Lepel mit 92,000 Thlr., eine Berliner Firma Schurz mit circa 50,000 Rthlr. genannt. Die Anklage erhebt nun Bedenken in Bezug auf die Richtigkeit einer Anzahl Posten des Status, so namentlich auch des Lepel'schen und des Friedrich Förster'schen Kontos.

Bücherrevisor Schneider erklärt, daß seine bezüglichen Monita nur die formale, nicht die materielle Richtigkeit der Aufstellung ins Auge gefaßt hatten.

Präsident (zu Fr. Förster): Sie hatten in der Aufstellung den Werth einer Anzahl von Effekten höher angegeben, als ihn das Geheimbuch Ihres verstorbenen Vaters angab?

Angekl. Fr. Förster: Der von mir damals angegebene Werth war der richtige; mein verstorbener Vater hatte nur den Einkaufspreis berechnet.

Es ergiebt sich ferner durch die Beweisaufnahme, daß das Geheimbuch des verstorbenen Geh. Kommerzienrath Förster, welches durch seine von dem aufgestellten Status abweichenden Angaben der Staatsanwaltschaft zu Bedenken gegen die Richtigkeit des Status Veranlassung gegeben hatte, in Folge der mit dem Tode endigenden Krankheit des Geh. Kommerzienraths Förster vielfach nicht auf dem Laufenden erhalten worden war, wonach sich hieraus ein zutreffender Anhaltspunkt für die Anklage nicht ergiebt.

Präsident (zu Fr. Förster): Wie konnten Sie die Forderung an A. von Lepel mit 92,000 Thlr. unter die Aktiven aufnehmen, da doch zahlreiche Wechsel des p. v. Lepel unbezahlt zurückgekommen waren?

Angekl. Fr. Förster: Wir hatten von demselben 90,000 Thlr. Aktien der „Schlesischen Tuchfabrik", die wir nicht in die Aktiva eingestellt hatten, als Unterlage in Händen; auch hielten wir denselben trotz der Ricambios noch für gut, da er in Bezug auf das von ihm erworbene Schloß Schönholz bei Berlin und seine sonstigen Bauterrains gute Chancen hatte. Die Ordnungsmäßigkeit des Status verlangte sonach die Aufnahme dieses Aktivpostens. Daß von Lepel nicht zahlen würde, konnten wir damals nicht annehmen; er galt namentlich wegen seines Schönholzer Besitzes, der auf 150,000 Thlr. Werth geschätzt wurde, allgemein für einen reichen Mann. Auch hatte er als Lieferant während des Krieges mehr als 100,000 Thlr. verdient.

Staatsanwalt Woitasch: Ich bemerke dazu, daß von Lepel das Schloß Schönholz mit sehr geringer Anzahlung gekauft hat und daß dasselbe dann in der Subhastation für 50,000 Thlr. verkauft worden ist.

Präsident (zu Fr. F.): Sodann existirt in der Aufstellung ein Aktivposten von 50,000 Thlr. auf Schurz in Berlin, dessen Wechsel auch unbezahlt zurückkamen.

Angekl. Fr. Förster: Wir hatten eine Unterlage in Höhe von 65,000 Thlr. von demselben in Händen, und damit sind die Wechsel nachher bezahlt worden.

Die ferneren Fragen des Präsidenten, wie er dazu gekommen, die Aktien der später der Liquidation anheimgefallenen „Züllichauer Vereinsfabrik" und der „Vereinsfabrik Fallier" — dieselben hatten später nur geringen oder gar keinen Werth — al pari mit 80,000 und resp. 5000 Thlr. in den Status aufzunehmen, beantwortet der Angeklagte dahin, daß die damalige Rentabilität der betr. Gesellschaften — die Aktien hatten keinen Kurs an der Börse — die Annahme des ausgesprochenen Werthes durchaus rechtfertigte. Kein Mensch konnte damals ahnen, daß auch diese Gesellschaften in Liquidation kommen würden.

Zeuge Ablaß (Syndikus des Schles. Bankvereins und Liquidator der Firma Jer. Sig. Förster): Ich hatte keine Gelegenheit, Einwendungen gegen die Richtigkeit der Förster'schen Aufstellung zu erheben, wie ich denn damals, was übrigens auch jetzt noch der Fall ist, volles Zutrauen in die Ehrenhaftigkeit Förster's setzte. Die Liquidation war übrigens im allgemeinen Interesse das Beste,

Zeuge Bankier Lübke ist gleicher Ansicht; ein Konkurs der Firma wäre damals für Grünberg ein ungeheures Unglück gewesen. Die Annahme von 75 Prozent als Resultat der Liquidation war damals durchaus berechtigt.

Bankier Konsul Müller ist der Ansicht, daß einige Ungenauigkeiten im Status leicht vorkommen konnten, ohne daß ein Dolus der Angeklagten dabei obgewaltet. Auch die Bücherrevisoren Bierstedt und Henninger sind im Wesentlichen hiermit übereinstimmend; eine ganz genaue Bilanz hätte erst nach völligem Abschluß der Bücher aufgestellt werden können.

Der Präsident schließt hierauf die Verhandlung und beraumt die nächste auf Freitag den 28. d. Mts. an.

Telegraphische Nachrichten.

Frankfurt a. M., 27. Sept. Der König von Spanien traf um $7\frac{3}{4}$ Uhr hier ein und setzte seine Reise mit dem kurz vorher eingetroffenen Kronprinzen von Portugal um $8\frac{3}{4}$ Uhr mit dem Pariser Zuge fort. Der König von Serbien hatte sich von dem Könige von Spanien auf dem Bahnhof herzlichst verabschiedet, derselbe reist heut Nachmittag 5 Uhr nach Wien ab. Der Prinz von Wales reist morgen nach Kopenhagen ab.

(Wiederholt).

Breslau, 27. September. Die Generalversammlung der Rechte-Oderufer-Bahn nahm den Verstaatlichungs-Vertrag mit 120 gegen 66 Stimmen an.

Frankfurt a. M., 27. Sept. Pünktlich um $3\frac{3}{4}$ Uhr Nachmittags lief der Hoftrain in den prachtvoll geschmückten Main-Weser-Bahnhof ein. Zum Empfange des Kaisers waren die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden anwesend. Nachdem der Oberbürgermeister Miquel den Kaiser begrüßt hatte, setzte sich der Zug durch die reich geschmückte Via triumphalis in Bewegung. Vor dem Bahnhof warteten König Milan, der Herzog von Connaught und sämmtliche Kinder des Großherzogs von Hessen, welche letzteren den Kaiser mit Blumen überschütteten; der Kaiser, die Fürstlichkeiten erst dadurch gewahrend, begrüßte dieselben herzlichst. Brausende Hochrufe begleiteten den Kaiser auf dem Wege durch die Via triumphalis nach dem Palmengarten. Wetter klar.

Neapel, 27. Sept. In Folge des Gerüchts, daß in Torre Anunziata Fälle von gelbem Fieber vorgekommen, begaben sich der Präfekt und mehrere Aerzte dorthin. Die Leichensektion zweier Verstorbenen ergab nur die Symptome einer besonderen Typhusform. In Neapel ist übrigens seit mehreren Monaten kein Schiff aus Amerika eingelaufen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 27. September.

d. [Die Anzahl der verwaisten Parochien] in der Erzdiözese Gnesen-Posen beträgt, nachdem am 25. d. M. der Propst Stroinski zu Reisen im 79. Lebensjahre gestorben ist, gegenwärtig 169. Unter diesen sind 133 mit zusammen 170,000 Seelen, in welchen jegliche geistliche Obhut fehlt; in den übrigen 36, darunter auch in der Parochie Reisen, befinden sich gesetzlich angestellte Vikare.

r. **Personalien.** Der Landrathsamtsverweser Regierungs-Assessor Burchhard zu Schrimm ist zum Schaudirektor für die Obra-Meliorations-Genossenschaft oberhalb des Gaworek-Kruges im Kreise Schrimm erwählt und verpflichtet worden. — Der Rittergutspächter und königl. Hauptmann Naumann in Mikuszewo ist von der kgl. Regierung zum Deichhauptmann des Czeszewo-Orzechowo'er Deichverbandes ernannt worden.

— **Der General-Lieutenant v. Helden-Sarnowski**, Inspekteur der 1. Feld-Artillerie-Inspektion, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt.

v. **Die Feier des 25jährigen Bestehens der städtischen Mittelschule** findet definitiv am 18. Oktober statt. Dieselbe wird durch einen Schulakt im Saale der Mittelschule und durch ein Diner in den Gesellschaftsräumen der Loge begangen werden. Zu der Schulfeier sind die Einladungen an die städtischen und königlichen Behörden, an die Kollegien der hiesigen öffentlichen und privaten Schulen, sowie an die früheren Lehrer der Anstalt bereits erlassen. Wegen des beschränkten Raumes mußte es sich das Lehrerkollegium der Mittelschule versagen, weitere Einladungen zu erlassen, doch dürften immerhin noch eine bedeutende Anzahl Plätze für Freunde und Gönner der Anstalt, insbesondere für ehemalige Schüler der Mittelschule übrig bleiben. Von den gegenwärtigen Schülern nehmen nur die oberen Gesangs-Abtheilungen der Knaben und Mädchen, sowie Deputationen aus den übrigen Klassen Theil. Zu dem Diner wird durch ein Zeitungsinserat eingeladen, und sollen zur Zeichnung der Theilnahme Listen theils zirkuliren, theils bei den Komitemitgliedern ausliegen.

---

allem, was Sie gethan haben, weil ich weiß, daß Sie mich doch am meisten lieben.

Das wars, was ich von Ihnen erwartete, rief er eifrig und legte seine fieberheiße Hand um die ihrige, ich bin ein gräßlicher Thor gewesen — es geschieht mir jetzt ganz recht; aber auch nicht einen Augenblick lang war ich in meinem Herzen Ihnen untreu. Seitdem die Geschichte anfing, habe ich mich unaussprechlich elend gefühlt — und ich dachte, ich hoffte immer, es würde sich alles entzwei reißen lassen. Ich konnte nur immer nicht — wie es kam, weiß ich selber nicht — aber —

Ich weiß ja alles, lächelte sie, ich verstehe vollkommen. Erinnern Sie sich an jenen Ball in Southlands, wo ich Ihnen sagte, daß auf meine Liebe nichts einen Einfluß haben würde, nicht einmal, wenn der Fall einträte, daß Sie eine andere liebten. Sie sehen also, wenn jetzt etwas derartiges geschehen ist, was noch nicht einmal Ihre Schuld war, so ist es gar nicht der Rede werth. Es ist schon viel zu viel darüber geredet worden.

Wie großmüthig Sie sind, Genovefa! Es giebt in der ganzen Welt Ihresgleichen nicht.

Es ist ja gar keine eigentliche Großmuth, Freddy. Wenn Ursache dazu vorhanden wäre, so wollte ich großmüthig sein — gegen Sie wenigstens.

Jedenfalls dachte sie bei diesen Worten an jemand anders, deren Vergehungen sie nicht so leicht vergeben konnte.

Wie war es nur möglich, daß Sie einem Sausewind wie mir ihr Herz schenken konnte? grübelte Freddy. Nach einer Pause sagte er: Ihre Violine haben Sie wohl nicht mitgebracht.

Ja doch. Ihre Mutter war wohl etwas befremdet, als ich sie mit in den Wagen brachte. Aber sie sagte nichts und ich ebenso wenig; denn ich wußte, daß sie mich doch nicht verstehen würde. Aber ich dachte daran, daß es Ihnen Freude machte, mich spielen zu hören.

Sie denken doch an alles! rief er dankbar. Die arme, alte Mutter! da sitzt sie hier bei mir mit der Bibel auf dem Schoße und einem Gesicht, so lang wie ihr Arm, und ich kann ihr kein Wort des Trostes sagen. Was nützt es, ein so langes Gesicht zu machen? Sie war außer sich, daß ich mir von Flory die Witzblätter vorlesen ließ. Ich mußte mich halbtodt lachen, als ich hörte, wie der Alte lehren will „Capivvi" zu rufen, „Capivvi" statt „Peccavi", ... Sie wissen doch .... Ha ha ha!

Es war das Gespenst von Freddys altem, lustigen Lachen; aber Genovefa zwang sich, obschon sie gar nicht wußte, wovon Freddy eigentlich redete, herzhaft mitzulachen. Sie erinnerte ihn an alte Späße und alte Zeiten, und in weniger als einer Stunde schien er schon wieder weit mehr dem alten Freddy ähnlich, als er seit einigen Monaten gewesen war.

Es nützt nichts, lange Gesichter zu machen, wiederholte er noch einmal. Indem aber die Worte über seine Lippen gingen, wurde sein eigenes Gesicht von einem plötzlichen Krampf verzogen.

Haben Sie Schmerzen, fragte Genovefa, sich über ihn beugend.

Nein — nicht sehr, wenigstens — es ist nichts. Aber, aber es wird mir so sauer, von Ihnen zu gehen, Gen!

Sie werden ja nicht von mir gehen, flüsterte sie. Sie werden noch viele Jahre bei mir bleiben.

Er schüttelte den Kopf.

Mit mir ist es aus. Die Aerzte haben es deutlich gesagt. Ich klage ja auch nicht. Ich habe ein fröhliches, glückliches Leben geführt, so lange es dauerte, und sterben müssen wir alle einmal. Nur —

Ja, ich weiß. Und um meinetwillen müssen Sie leben wollen.

Ach, wenn das Wollen etwas nützte.

Er sagte ihr nicht, daß er langsam, aber stetig seine Kräfte schwinden fühlte. Seinem lebenslänglichen Grundsatze treu, suchte er die Sache so leicht und lustig wie möglich zu nehmen und that sogar, alt hätten ihre hoffnungsvollen Reden auch ihn mit neuer Hoffnung erfüllt. Im Innern aber wußte er zu genau, daß seine Tage gezählt waren.

Nach einiger Zeit sagte Genovefa:

Freddy, ich will Sie um eine Gunst bitten.

Dann wissen Sie im voraus, daß sie Ihnen gewährt ist.

Es handelt sich um Claud. Er ist so entsetzlich unglücklich. Ich bin gewiß, daß er noch kein Auge zugethan und noch keinen Bissen zu sich genommen hat seit — seit jenem Abend. Er sagt, er könne es sich niemals vergeben, aber ich wünsche, daß Sie ihn sehen und ihm Ihre Vergebung zusichern.

Vergebung? Ach, der gute alte Junge! Was soll ich ihm denn vergeben? Er hatte ja gar nichts damit zu thun.

Er bildet es sich aber ein.

Thorheit! Ich trat zurück, als ich ihn sah, und vergaß, daß ich soeben den Graben überschritten hatte. Da stürzte ich hinunter, und so ist das Unglück geschehen. Es war so wenig seine Schuld, als wenn sich mein Pferd vor ihm gescheut und mich abgeworfen hätte. Wenn es sich um das Vergeben handelt, — nun, Sie wissen. Aber davon wollen wir ja nicht reden. Wo ist er? Ist er hier?

Ich weiß es nicht; aber jedenfalls ist er nicht weit fort. Er treibt sich den ganzen Tag hier herum und paßt die Gelegenheiten ab, um etwas von Ihrem Befinden zu erfahren. Aber in das Haus mag er nicht kommen.

So etwas habe ich aber doch in meinem Leben noch nicht gehört! Ich muß ihn sogleich hier haben. Wollen Sie mir nicht den Gefallen thun, die Klingel zu ziehen und jemanden nach ihm auszuschicken?

Genovefa erklärte, sie wolle lieber selber gehen. Unbemerkt schlüpfte sie die Treppe hinunter und aus dem Hause, und es dauerte auch nicht lange, so sah sie auf dem verödeten Spielplatz ihren Bruder umherirren. Sie legte die Hand auf seine Schulter.

Komm herein, er verlangt nach Dir.

Er wandte sich um und folgte ihr, ohne ein Wort zu erwidern.

Claud war in Wahrheit untröstlich; denn wenn er sich auch sagen mußte, daß kein vernünftiger Mensch ihn für das Geschehene verantwortlich machen konnte, so blieb doch das Bewußtsein furchtbar lebendig in ihm, daß er die Schuld zeitlebens tragen müsse, und daß durch ihn mehr als ein Lebensglück zerstört worden sei.

Ja, sagte er zu Freddy, mit dem Genovefa ihn zartfühlend allein gelassen hatte, darin stimme ich mit Dir überein, daß kein Gericht mich des Todtschlags schuldig erklären wird. Aber das ist ein armseliger Trost. Drehe die Sache, wie Du willst, es kommt doch immer wieder darauf zurück: ich that es. Würdest Du es Dir nicht zurechnen, wenn durch den reinsten Zufall Deine Flinte losginge und mich tödtete? Und hier war es nicht bloßer Zufall.

(Fortsetzung folgt).

r. Für die **Schulgeld-Befreiungen und Ermäßigungen** an dem städtischen Realgymnasium zu Posen ist unter dem 24. April d. J. ein Regulativ erlassen worden, auf dessen Haupt-Bestimmungen wir hiermit am Schlusse des Sommer-Semesters aufmerksam machen. Danach genießen die Söhne der Lehrer am Realgymnasium und an der Vorschule Freischule in der Anstalt, ebenso die Söhne solcher Lehrer der genannten Schulen, welche zur Zeit ihres Todes oder ihrer Pensionirung an derselben angestellt waren. Besuchen drei Brüder die Anstalt, so erhält der älteste auf Antrag des Versorgers ganze Freischule; besuchen 4 oder mehr Brüder die Anstalt, so erhält der dritte auf Antrag des Versorgers ganze, der nächstfolgende halbe Freischule; diese Vergünstigung geht verloren, wenn einer der Brüder zweimal hinter einander als allgemeine Zensur eine schlechtere, als die dritte Note, erhalten hat. Außerdem darf auf Antrag des Versorgers Erlaß oder Ermäßigung des Schulgeldes auf die Hälfte Schülern bewilligt werden, deren Versorger hierorts gemeindesteuerpflichtig sind, die ferner ein halbes Jahr die Anstalt besuchen, einer Unterstützung würdig sind, und sich als zur Erwerbung einer wissenschaftlichen Bildung geeignet erwiesen haben. Erlaß oder Ermäßigung des Schulgeldes kann nur für den Fall eintreten, wenn ein Schüler sich zweimal nach der Reihe als allgemeine Zensur eine der beiden ersten Noten erworben hat. Die Bedürftigkeit der Versorger muß in den vorstehenden Fällen, mit Ausnahme des Falles, wenn drei oder mehr Brüder die Anstalt besuchen, außer Frage gestellt sein, ehe ein Erlaß oder eine Ermäßigung des Schulgeldes erfolgen kann; unter sonst gleichen Verhältnissen sind hauptsächlich solche Bürger der Stadt Posen zu berücksichtigen, welche mehrere Kinder gleichzeitig an städtischen Zahlschulen haben. Alle Bewilligungen von ganzer oder halber Freischule erfolgen regelmäßig nur auf ein Semester. Sämmtliche Gesuche um Schulgeld-Befreiung oder Ermäßigung, aus denen der Steuersatz, die Vermögensverhältnisse 2c. der Antragsteller ersichtlich sein müssen, sind am Schluß jedes Semesters für das folgende bei dem Direktor der Anstalt einzureichen. Gesuche, welche später als 8 Tage nach Beginn eines neuen Semesters eingehen, bleiben für das neue Semester unberücksichtigt. Der Maximalbetrag der gesammten Erlasse und Ermäßigungen wird auf 5 Prozent der Solleinnahmen an Schulgeld festgesetzt.

— **Steinsalzbergwerk Inowrazlaw.** Der „Börsen-Courier" schreibt: An der heutigen Börse sind die Aktien der Gesellschaft Steinsalzbergwerk Inowrazlaw um 4¾ pCt. zurückgegangen. Dieser Rückgang steht jedenfalls damit im Zusammenhang, daß heute Nachmittag eine Sitzung des Aufsichtsraths der Gesellschaft stattfindet, in welcher Mittheilung über die Bestrebungen gemacht werden wird, eine Konvention betreffs des Salzabsatzes nach Rußland zu erzielen. Nach den Mittheilungen, welche dem Aufsichtsrath heute gemacht werden können, ist es gelungen, dieses Konvenium in der Art zu Stande zu bringen, daß es mit dem 1. Februar 1884 in Kraft tritt. Bis dahin dauert allerdings die Konkurrenz in Bezug auf den russischen Salzabsatz an, und so lange dauern in deren Gefolge natürlich die niedrigeren Preise des Salzes in Rußland fort. Dadurch wird die diesjährige Dividende der Aktiengesellschaft Steinsalzbergwerk Inowrazlaw jedenfalls erheblich geschmälert werden, doch wird diese Schmälerung keine so erhebliche sein, daß ein bedeutender Kursrückgang durch sie gerechtfertigt erschiene.

V. **Die Uebergänge bei den Eisenbahnen.** Der Vorstand des landwirthschaftlichen Zentralvereins für Schlesien war vor einiger Zeit beim Ministerium dahin vorstellig geworden, anzuordnen, daß überall, wo es irgend thunlich sei, jedenfalls aber für alle Straßen mit lebhaftem Verkehr Wege-Ueber- oder Unterführungen der Eisenbahnen angelegt, sowie ferner auf allen öffentlichen Wegen bei Tag und Nacht die Ankunft des Zuges an Bahnübergängen durch möglichst weithin sichtbare optische Zeichen signalisirt und endlich, daß wo und so lange diese Maßnahmen nicht durchgeführt würden, die Barrieren zur Abschließung der Uebergänge nicht unmittelbar am Bahndamme, sondern in einiger Entfernung davon angebracht werden. Auf diese Petition ist kürzlich, wie wir hören, ein in allen Punkten abschlägiger Bescheid erfolgt. Wir bemerken hierzu, daß in unserer Provinz die Auffahrten zu den Niveau-Uebergängen bekanntlich meist mit dichten lebendigen Hecken eingefaßt sind, wodurch der Uebelstand entsteht, daß die geschlossene Barriere der Krümmung des Fahrwegs bei dem Uebergange wegen in der Regel nicht eher gesehen werden kann, als bis die Pferde sich fast unmittelbar vor der Barriere befinden. Hier wäre ein Herausrücken der Barriere gewiß sehr zweckmäßig, event. dürften die Bahnwärter wohl nicht allzusehr dadurch mehr belastet werden, wenn vor der Auffahrt noch eine zweite Barriere angebracht würde.

⊕ **In Telegrammen** werden noch häufig die Vermerke wie „Antwort bezahlt" 2c. durch mehrere taxpflichtige Wörter ausgedrückt. Wir machen darauf aufmerksam, daß für „Antwort bezahlt" (RP.), für „Post bezahlt" (PP.), für „Eilbestellung bezahlt" (XP.), für „Antwort und Bote bezahlt" (RXP.) unmittelbar vor der Adresse des Telegramms niederzuschreiben ist, welche Zeichen nur für je ein Wort gezählt werden. Die Wiederholung der Vermerke „Antwort bezahlt" u. s. w. im Texte der Depesche ist nicht nothwendig.

d. **Besitzveränderung.** Das Rittergut Kruchowo im Kreise Mogilno, mit ca. 3000 Morgen Flächeninhalt, bisher dem Bankier Dr. Rahmer in Posen gehörig, ist für 462,000 M. an Herrn von Poncet aus Alttomischl verkauft worden.

r. **Ueber den Unfall,** welcher vor einiger Zeit auf dem hiesigen Bahnhofe passirt ist, wird uns von kompetenter Seite Folgendes mitgetheilt: Dem Dienstmädchen des betr. Bahnhofsbeamten war aus dem Küchenfenster ein Wäschestück auf das Glasdach des Perrons gefallen; die Gattin des Beamten wies das Mädchen ausdrücklich an, eine Gartenharke zu holen, und mit derselben das Handtuch heraufzuziehen, was ganz leicht zu erreichen gewesen wäre, da das Glasdach sich etwa nur 6 Fuß unterhalb des Fensters befindet. Statt dessen ist das Mädchen, angeblich, weil es nicht gewußt hat, daß das Dach aus Glas bestehe, auf dasselbe herabgesprungen, ist dann durchgebrochen, und auf den Perron hinabgestürzt.

△ **Aus dem Kreise Buk,** 25. Sept. [Brände.] Im hiesigen Kreise und nahe an der Grenze desselben sind in letzter Zeit mehrfach Brände vorgekommen, welche fast sämmtlich auf böswillige Brandstiftung schließen lassen. Am 7. d. M. brannte in Konkolewo-Hauland das Wohnhaus des Eigenthümers Gottfried Schneider ab und kurze Zeit darauf wurde auf dem Gehöfte des Eigenthümers Traugott Fenske zu Paprotsch ein Viehstall durch Feuer zerstört. Auf dem Grundstücke des Eigenthümers Heider zu Alt-Boruy brach am 13. d. M. Feuer aus, durch welches die Stallgebäude und das Wohnhaus in kürzester Zeit eingeäschert wurden. Dem Beschädigten sind nicht nur bedeutende Getreide- und Futtervorräthe, sondern auch mehrere Zentner Hopfen mitverbrannt. Vorgestern, Abends gegen 10 Uhr, zeigte sich am südöstlichen Himmel wieder ein recht bedeutender Feuerschein. Auf dem Gehöfte des Eigenthümers Linke zu Neu-Boruy war in einem Stallgebäude Feuer entstanden, das alsbald auf die nahestehende große Scheune überging. Den Anstrengungen der Löschmannschaften, welche bald zahlreich zur Stelle waren, gelang es, unterstützt von mehreren Spritzen, die Weiterverbreitung des Feuers auf das Wohnhaus und auf die übrigen Stallgebäude zu hindern. Der Abgebrannte, der nur mit den Gebäuden niedrig versichert war, hat, da ihm der größte Theil der diesjährigen Getreide-Ernte ein sehr bedeutender Vorrath an Futter und eine größere Quantität Hopfen mitverbrannte, einen recht bedeutenden Verlust zu beklagen.

× × **Gnesen,** 26. Sept. [Kreissynode. Schwurgerichtsperiode.] Am 19. d. M. tagte in der hiesigen evangelischen Kirche unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Kaulbach die Kreissynode der Diözese Gnesen. Es waren zu derselben 27 Mitglieder, geistliche und weltliche, erschienen, auch der Herr Generalsuperintendent D. Geß aus Posen war anwesend. Nachdem ein neuer Vorstand gewählt worden war, erstattete der Vorsitzende den Bericht über die kirchlichen Zustände des Synodalkreises während des letzten Jahres. An diese Mittheilung schloß sich der Bericht des Herrn Pfarrers Stahr von hier über die Thätigkeit des Synodal-Gefängniß-Vereins, welcher sich die Fürsorge für entlassene Sträflinge angelegen sein läßt. Hierauf wurde zu dem Proponendum des Konsistoriums geschritten, welches lautete: „Welche Mittel stehen der Kirche neben Predigt und Seelsorge zu Gebote, um dem immer mehr um sich greifenden Selbstmorde zu steuern?" Die Bearbeitung dieses Themas war von den Herren Pfarrer Reinhardt zu Kletzko und Kreisschulinspektor Klewe hierselbst geschehen und gelangten die gelieferten Referate alsbald zur Verlesung. Eine eingehende Debatte schloß sich an die Vorträge. Zum Schluß der Synode legte der Rendant der Synodalkasse, Herr Fontana, von hier, die von ihm geprüften Rechnungen der einzelnen Kirchenkassen und diejenige der Synodalkasse vor und wurde in Betreff der letzteren demselben Decharge ertheilt. Nach beendigter Sitzung vereinigten sich die Synodalen zu einem gemeinsamen Essen in der Loge. Am nächstfolgenden Tage folgte der Synode der Diözesan-Konvent der Geistlichen, welcher mit einem Gottesdienste und einer gemeinsamen Abendmahlsfeier eingeleitet wurde, bei welcher der Pfarrer Werner aus Tremessen, als der älteste, bereits 49 Jahre im Amte stehende Geistliche das Offizium verrichtete. In dem Konvent selbst, welchem der Herr Generalsuperintendent gleichfalls beiwohnte, war die Frage, inwieweit sich die Gnadengaben des heiligen Geistes, welche in der apostolischen Gemeinde vorhanden waren, in der gegenwärtigen Kirche finden, Gegenstand der Besprechung und hatten die Referate darüber Hr. Pfarrer Salzwedel-Schwarzenau und Busse-Revier geliefert. — Am 24. d. Mts. wurde bei dem hiesigen Landgericht die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrath Neumann aus Posen eröffnet.

□ **Wronke,** 26. Sept. [Sezirung einer Leiche.] Der Altsitzer D. zu Orliczko lebte seit langer Zeit im Unfrieden wegen des Altgedinges mit seinem Nachfolger in der Wirthschaft, und starb vor einer Woche unter verdächtigen Umständen kurz nach einem Zwiste mit diesem. Die bereits zum vergangenen Sonnabende angesetzte Beerdigung des D. wurde polizeilich inhibirt, und erst gestern hat die gerichtliche Todtenschau und Sizirung der Leiche und noch in später Abendstunde deren Bestattung auf dem evangelischen Kirchhofe zu Wronke stattgefunden.

§ **Reisen,** 25. Sept. [Bürgermeisterwahl.] In Folge Ablebens des hiesigen Bürgermeisters ist eine Neuwahl vorgenommen worden. Zum Bürgermeister wurde der hiesige Kämmerei-Kassen-Rendant Schröter auf die gesetzliche Dauer von 12 Jahren gewählt.

∓ **Strzalkowo,** 26. Sept. [Feuer. Konfiszirtes Vieh. Personalien. Militärisches.] In der Nacht vom 24. zum 25. d. M., Morgens gegen 3 Uhr, entstand auf dem Dominial-Gehöft zu Radlowo, ca. 7 Kilometer von hier entfernt, Feuer, das in kurzer Zeit den herrschaftlichen Schafstall, sowie die daran stoßende Oelmühle, welche beiden Gebäude mit Stroh gedeckt waren und zum größten Theil aus Fachwerk bestanden, einäscherte. Da nicht sogleich hinreichend Leute zur Rettung zur Hand waren, so kamen in den Flammen circa 125 Stück Schafe um, und nur mit der größten Anstrengung gelang es, aus dem brennenden Gebäude den Schäferknecht zu retten. Außerdem sind dem Besitzer der Gebäude, Herrn Rittergutsbesitzer Groß daselbst, fast sämmtliche landwirthschaftlichen Maschinen mit verbrannt. Die Gebäude waren bei der Provinzial-Feuersozietät zu Posen und das Mobiliar, sowie das Inventarium bei der Schwedter Versicherungs-Gesellschaft angemessen versichert; in Folge dessen erleidet der Beschädigte wohl keinen bedeutenden Schaden. Einige Tage früher brannte auf dem Gute Alt-Galezewo, welches dem Gutsbesitzer Raschdorf gehört, ein Familienhaus nieder. Dasselbe war mit 1000 Mark bei der Provinzial-Feuersozietät versichert. Die armen Bewohner des zerstörten Gebäudes haben glücklicherweise den größten Theil ihrer Habe in Sicherheit bringen können und erleiden daher nur einen unbedeutenden Verlust. Auf welche Weise diese beiden Brände entstanden sind, wird wohl erst die polizeiliche Untersuchung ergeben. — In der Nacht vom 22. zum 23. d. Mts. ist es den beiden Grenzaufsehern Fischer und Müller zu Galęzewo-Kolonie dicht an der Grenze bei Szamarzewo gelungen, Schmugglern, welche heimlich 12 Stück Schweine über die Grenze bringen wollten, dieselben abzunehmen und zu konfisziren. Obgleich die Defraudanten beim Erblicken der Steuerbeamten schleunigst das Weite suchten, so wurden sie doch von denselben erkannt. Die beschlagnahmten Schweine sind bis auf Weiteres dem hiesigen Gutsbesitzer und Ortsschulzen Martin zur Fütterung übergeben worden. Einige Tage vorher hatte auch der berittene Grenzgendarm Starke aus Lezec in Skarboszewo bei einer daselbst abgehaltenen Revision eine wahrscheinlich aus Russisch-Polen heimlich eingeführte Kuh ermittelt und konfiszirt. — Der Kreissekretär Wiesner ist zum Vorsteher der Genossenschaft für die Entwässerung des Biechowoer Sees gewählt und mit Genehmigung des Ministers des Innern als solcher bestellt worden. — Am 24. d. Mts. langten gegen 20 Offiziere des Generalstabes von Wreschen kommend hier an, welche, nachdem sie noch vorher bis zur Landesgrenze geritten waren, nach kurzem Aufenthalte nach Wreschen zurückkehrten, wo sie seit dem 23. d. Mts. sich im Quartier befinden.

II **Bromberg,** 26. Sept. [Schlachthausfrage. Bahnprojekt Bromberg-Krone-Tuchel-Rogasen-Bromberg. Dr. Max Hirsch. Todtschlag.] In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung kamen zwei für unsere Stadt recht wichtige Angelegenheiten zur Besprechung. Die erste betraf das hier zu errichtende Schlachthaus. Zur Erledigung der Vorfragen wurde eine Kommission, welche sieben Stadtverordnete angehören, gewählt, außerdem fand der Antrag eines Stadtverordneten die Billigung der Versammlung, daß die Kommission, zu welcher auch Magistratsmitglieder gehören, berechtigt sein soll, zu ihren Berathungen, soweit sie es für nothwendig erachtet, den Vorstand der Fleischerinnung einzuladen. — Die zweite Angelegenheit betraf das Bahnprojekt Bromberg-Krone a. B.-Tuchel. In einer früheren Sitzung hatte die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, der Staatsregierung 60,000 Mark incl. der Summe von 3000 M. zu den Vorarbeiten für den Bau der Bahn zu bewilligen, jedoch unter der Bedingung, daß sowohl der Landkreis Bromberg, als auch der Kreis Tuchel mit gleichen Summen herangezogen werde. Während der Landkreis Bromberg auf diesen Vorschlag einging und die Kosten für die Vorarbeiten bis zur Höhe von 3000 Mk. pro Klm. und die unentgeltliche Hergabe des Grund und Boden zu bewilligen und als einzige Bedingung nur verlangte, daß zunächst zum Bau die 60,000 Mark der Stadt Bromberg verwendet werden sollten, hat der Kreis Tuchel bis jetzt sich dem Projekte gegenüber ablehnend verhalten. In der gestrigen Sitzung handelte es sich nunmehr hauptsächlich darum, daß die Versammlung die bereits gewährten 60,000 M. zu den Kosten 2c. bedingungslos hergeben und sich damit einverstanden erklären sollte, daß zu den für diese Vorarbeiten nothwendigen Kosten, soweit die vom Landkreise Bromberg gewährten Kosten nicht ausreichen, die Stadt bis zur Höhe von 3000 M. beitrage und daß diese Summe von obigen 60,000 M. entnommen werde. Darauf wollte die Versammlung jedoch nicht eingehen, wobei betont wurde, daß es nicht richtig sei, daß die Stadt erst ihre 60,000 M. und dann erst der Kreis mit seinen Geldmitteln eintreten sollte, man verlangte vielmehr, daß die Kosten immer stets zu gleichen Theilen getragen werden sollte und beschloß demgemäß: unter Aufhebung des früheren Beschlusses für das qu. Bahnprojekt zu den Kosten der Vorarbeiten 3350 M. zu bewilligen. Ferner wurde für den Fall, daß diese Bahn hergestellt wird, 36,650 M. der Staatsregierung zur Verfügung gestellt, jedoch unter der Bedingung, daß der Landkreis Bromberg eine gleiche Summe für das Unternehmen zur Verfügung stellt. Dieser an Bedingungen geknüpfte Beschluß hat vorläufig, wie dies seitens des Herrn Oberbürgermeisters Bachmann, der sich für das Zustandekommen dieses Projekts im Interesse der Stadt Bromberg ganz besonders interessirt, hervorhob, die Folge, daß die Ueberreichung einer Petition an den Minister mit den bezüglichen Vorarbeiten 2c. vorläufig um einige Monate hinausgeschoben wird, denn jetzt muß erst wieder der Kreistag des Landkreises Bromberg gehört werden. — In Bezug auf das Bahnprojekt Rogasen-Bromberg und über die event. Bahnlinie Elsenau-Schubin-Rynarschewo. Anschlußbahn an den Schnittpunkt der Linien Gnesen-Nakel und Inowrazlaw-Rogasen machte der Herr Oberbürgermeister Bachmann insofern eine erfreuliche Mittheilung als nach einem vom Landrathsamt Schubin zugegangenen Schreiben der Kreistag in seiner letzten Sitzung bezüglich dieses Bahnprojekts den Beschluß gefaßt hat, für jede staatsseitig zu erbauende Bahn untergeordneter Bedeutung sowohl von Inowrazlaw nach Rogasen wie von Elsenau oder Znin über Schubin, Rynarschewo nach Bromberg das erforderliche Terrain nebst allen Nebenbahnen auf Kosten des Kreises unentgeltlich der Staatsregierung zur Verfügung zu stellen, die Vorarbeiten für eine der beiden Bahnlinien von Elsenau oder Znin über Schubin, Rynarschewo nach Bromberg vornehmen zu lassen und die hierfür entstehenden Kosten, welche ungefähr 150 M. pro Kilometer betragen, bis zur Höhe von 4500 M. in Summa aus dem Fonds des Etats pro 1883/84 zu entnehmen. — In dem hiesigen Gewerkverein der Maschinenbauer hielt gestern der Anwalt der Gewerkvereine, der Reichstagsabgeordnete Herr Dr. Max Hirsch über die Thätigkeit und die Bestrebungen des Vereins einen längeren Vortrag. Einleitend zu demselben bemerkte er, daß er als Anwalt des Zentralrathes der Gewerkvereine mit dessen Zustimmung eine Reise nach dem Osten Deutschlands unternommen habe. Am Schlusse seines Vortrags wurde demselben von den Anwesenden ein dreifaches Hoch ausgebracht. — Vorgestern Nachmittag wurde der Fleischermeister Schneider aus Gr. Bartelsee im Rinkauer Walde und zwar auf dem Wege von Nimtsch nach hier von dem Arbeiter Marquardt aus Gr. Nimptsch nach einem zwischen Beiden vorgekommenen Renkontre erschlagen. Als Mordwaffe diente dem letztern ein frisch von ihm abgebrochener 1½ Zoll im Durchmesser habender Kiefernstamm, welcher heute als corpus delicti der Staatsanwaltschaft übergeben worden ist. An der Borke des Knüttels befanden sich noch Blutspuren. Der Fall wird wohl noch in der in der nächsten Woche beginnenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen.

? **Wongrowitz,** 26. Sept. [Besitzwechsel.] Seit Kurzem hat im hiesigen Kreise ein ziemlich lebhafter Besitzwechsel bei größeren Gütern stattgefunden. So ist verkauft worden: Janowitz von Herrn Szewicz an Herrn Baumeister Weigt in Posen für 385,000 Mark; Swiątkowo von Herrn v. Kalkstein an Herrn v. Breza für 667,000 Mark; Jeziorke von Herrn Kundler an Herrn Rosenfeld aus Pommern für 174,000 Mark.

≙ **Schneidemühl,** 26. Sept. [Abiturienten-Prüfung. Erweiterungsbau der evangelischen Kirche. Marktpreise.] Heute fand in dem hiesigen Gymnasium unter dem Vorsitze des Provinzialschulraths Dr. Polte aus Posen das mündliche Examen der Abiturienten statt, zu welchem vier Oberprimaner zugelassen worden waren. Denselben wurde sämmtlich das Zeugniß der Reife ertheilt. — Der Erweiterungsbau der hiesigen evangelischen Kirche, welcher im vorigen Jahre begonnen ist, geht nun seiner Vollendung entgegen. Der äußere Bau ist bis auf einige Kleinigkeiten fertig. Im Innern fehlt nur noch die Malerei, wozu noch vier Wochen erforderlich sind. Man hofft dann am Lutherfeste das Gotteshaus wieder seiner Bestimmung übergeben zu können. Am nächsten Sonntag findet in demselben die Konfirmation statt, da die Kirche der freireligiösen Gemeinde, in welcher sonst die Gottesdienste vorübergehend abgehalten werden, zu klein ist, um die an diesem Tage erscheinenden Gemeindemitglieder fassen zu können. — Die letzten Marktpreise waren hier für 100 Kilogramm Roggen 14,50—15 M., Gerste 11,25—12 M., Hafer 11—12 M., Erbsen 16—16,50 M., Kartoffeln 4—5 M., Stroh 2,50—3 M., Heu 4,50—5 M., ½ Kilogramm Butter 1—1,10 M., Hammelfleisch 0,45—0,50 M., Schweinefleisch 0,55—0,70 M., Rindfleisch 0,45—0,50 M. und Eier pro Schock 2,40 M.

∓ **Inowrazlaw,** 26. Sept. [Personalien. Für Ischia. Berichtigung.] Dem Rechtsanwalt und Notar Fromm, seit 1868 am hiesigen Orte thätig, ist der Charakter als Justizrath verliehen worden. — Der Bürgermeister Dierich und sein Vertreter, Kämmerer Kempke, sind auf ihren Antrag von den Geschäften des Amtsanwalts bei dem hiesigen Amtsgerichte vom 1. Oktober d. J. ab entbunden. In deren Stelle sind Rentier Rehefeld und als dessen Stellvertreter Stadtbaumeister Hoffmann mit den Funktionen des Amtsanwalts betraut worden. — An Stelle des aus dem Dienste geschiedenen Gerichts-Sekretärs Gonski ist der Amtsgerichtssektär Schwarz aus Lobsens an das hiesige Amtsgericht versetzt worden. — Der Posekretär Hermann I. wird an ein Postamt im Oberpostdirektionsbezirk Breslau versetzt; an seine Stelle tritt beim hiesigen Postamt Sekretär Möning aus Schönlanke. — Gymnasial-Hilfslehrer Gräter, der seit Ostern am hiesigen Gymnasium wirkt, wird zum 1. Oktober an das Progymnasium in Tremessen versetzt; an das hiesige Gymnasium ist Gymnasiallehrer Dr. Muche aus Ostrowo berufen worden. — An der hiesigen Simultanschule werden nächstens zwei Stellen vakant. Lehrer Franke, der seit 1. August an der Schule thätig war, geht zum 1. Oktober nach Berlin, Lehrer Kopetzky, der seit Ostern 1882 hier amtirte, übernimmt am 1. Dezember eine Stelle im Kreise Samter. — Dem Regierungs-Zivilsupernumerar Piścinski beim hiesigen Landrathsamte ist vom 1. Oktober d. J. ab die erledigte Kreissekretärstelle bei dem Landrathsamte zu Mogilno übertragen worden. — Für die Verunglückten auf Ischia sind in unserer Stadt im Ganzen 433,50 Mark gesammelt worden. — Das Rittergut Rożyczyn ist nicht, wie in Nr. 675 berichtet wurde, in den Besitz der Kaufleute Lichtstern und S. Cohn hierselbst übergegangen, sondern Kaufmann Heinrich Cohn ist Meistbietender geblieben.

Aus dem Gerichtssaal.

△ **Posen,** 25. Sept. [Schwurgericht. Meineid. Falsche Anschuldigung. Verbrechen im Amte.] Die erste heutige Verhandlung gegen den Wirth Julius Friedrich aus Kusle wegen Meineides und falscher Anschuldigung wurde wegen Nichterscheinens eines Zeugen auf Antrag der Vertheidigung vertagt.

Demnächst wurde gegen den Steuereinnehmer Degener aus Pinne wegen Verbrechen resp. Vergehen im Amte verhandelt. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, zu verschiedenen Malen — das eine Mal zwanzig, das andere Mal vierzig Mark — vereinnahmte Gerichtskostenschulden unterschlagen und in Beziehung auf diese Unterschlagungen die zur Eintragung der Einnahmen bestimmten Bücher unrichtig geführt zu haben. Wegen gleicher Strafthaten ist Degener bereits im März d. J. von dem hiesigen Schwurgericht mit einem Jahre Gefängniß bestraft worden. Er räumte auch in der heutigen Verhandlung den Inhalt der Anklage ein. Die Geschworenen billigten ihm in beiden Fällen mildernde Umstände zu; das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf eine Zusatzstrafe von sechs Monaten Gefängniß.

△ **Posen,** 26. Sept. [Schwurgericht. Brandstiftung.] Der Wirth Ferdinand Jänisch aus Neu-Puszczykowo ist der vorsätzlichen Brandstiftung in zwei Fällen angeklagt. — In der Nacht vom 25. zum 26. Januar 1873 brach in einer Scheune des jetzt verstorbenen Schmiedemeisters Jachmann zu Neu-Puszczykowo Feuer aus, welches dieses Gebäude und auch den angrenzenden Kuhstall in kurzer Zeit vernichtete. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich schon damals auf den Angeklagten, welcher mit der Familie in erbitterter Feindschaft lebte. Die Untersuchung wurde auch eingeleitet, Mangels hinreichenden Belastungsmaterials mußte jedoch der Angeklagte außer Verfolgung gesetzt werden. In der Nacht vom 26. zum 27. März d. J. brach in der eigenen Scheune des Angeklagten Feuer aus, welches auch den Kuhstall ergriff und beide Gebäude in Asche legte. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich wieder auf den Angeklagten und zwar aus folgenden Gründen. Die abgebrannten Gebäude waren sehr alt und baufällig, jedoch versichert. Die Scheune war ursprünglich mit 75 M. versichert; als der Angeklagte vor mehreren Jahren den jetzt abgebrannten Stall

mit 75 M. versicherte, erhöhte er auch die Versicherungssumme der Scheune um das Doppelte. Nach dem Gutachten von Sachverständigen waren beide Gebäude weit über ihren Werth versichert. Schon seit längerer Zeit soll Angeklagter die Absicht gehabt haben, ein neues Wirthschaftsgebäude aufzuführen, auch soll sogar ein Theil des dazu nöthigen Materials herbeigeschafft gewesen sein. Nach dem Brande behauptete der Angeklagte, daß er verschiedene Getreidevorräthe in der abgebrannten Scheune gehabt habe; es ist aber von mehreren Personen, die in die während des Brandes offen stehende Scheune hineingesehen haben, nichts davon bemerkt worden. Andere bei dem Brande zugegen gewesene Personen wollen an dem Angeklagten eine verdächtige Verstörtheit wahrgenommen haben. Auf Grund aller dieser Verdachtsmomente wurde gegen den Angeklagten die Untersuchung wegen Brandstiftung in betrügerischer Absicht eingeleitet. Im Laufe der Untersuchung stellte sich Verschiedenes heraus, was den Verdacht aufs neue erweckte, daß der Angeklagte auch den oben erwähnten Brand bei Jachmann im Jahre 1873 angelegt habe. Es wurde deshalb auch in dieser Sache die Untersuchung wieder eingeleitet. Leider sind jedoch mehrere Personen, deren Aussagen vielleicht von Wichtigkeit gewesen wären, inzwischen verstorben. — Die heutige Beweisaufnahme vermochte den Geschworenen in keinem der beiden Fälle die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten zu verschaffen und mußte daher die Freisprechung desselben erfolgen.

Landwirthschaftliches.

V. **Meseritz**, 26. Sept. [Zur Kartoffelernte.] Die Kartoffelernte ist in hiesiger Gegend jetzt allgemein im vollen Gange und wird infolge der günstigen trockenen Witterung so rasch gefördert, daß einzelne Dominien in der nächsten Woche bereits damit fertig zu werden hoffen. Die Ergebnisse sind allerdings sehr ungleich, auf sehr leichtem sowohl wie auf schwerem, nassem Boden sind dieselben nur gering, auch haben die Knollen auf niedrig gelegenen Aeckern durch die übermäßige Nässe im August stark gelitten, wogegen auf gutem, milden Boden der Ertrag recht befriedigend ist, im Durchschnitt etwa 60—70 Scheffel pro Morgen.

.—r. **Wollstein**, 26. Sept. [Kartoffel- und Grummet-Ernte.] Die Kartoffelernte ist bei den kleinen Besitzern im hiesigen Kreise vollendet und selbst bei den größeren Grundbesitzern schon bedeutend vorgeschritten. Es fällt dieselbe fast überall qualitativ wie quantitativ ganz befriedigend aus; nur auf ganz tief liegenden Territorien hat die Qualität in Folge der Regengüsse im Monat Juli sehr gelitten. — Die Grummeternte ist ebenfalls beendigt und hat ein ganz befriedigendes Resultat geliefert.

□ **Wronke**, 26. Sept. [Kartoffelernte. Viehkrankheiten.] Die Kartoffelernte ist seit 1½ Wochen in vollem Gange und gewährt in hiesiger Feldmark so wie auf den benachbarten Gütern einen guten Ertrag. Von einer Fäule der Frucht ist nichts zu merken; der Preis derselben betrug an den beiden letzten Wochenmärkten pro Ztr. 1,75 bis 2 M. — Am 21. d. Mts. verendete auf dem benachbarten Gute Neudorf die Kuh eines armen Komorniks infolge des Genusses von frischem Klee, ein zweites Thier, welches auf derselben Weide gewesen war, konnte nur durch schleunigst angewendete Gegenmittel am Leben erhalten werden, und Tages darauf fanden aus demselben Grunde auf dem Vorwerke Marianowo sieben, dem Pächter des Gutes gehörige Hammel ihren Tod. Zu verwundern bleibt nur, daß bei solchen sich jährlich wiederholenden Erfahrungen den Hirten die Benutzung von Kleeweiden nicht absolut untersagt wird

Staats- und Volkswirthschaft.

A. **Der preußische Beamtenverein** zu Hannover hat soeben an sämmtliche Mitglieder der Lebensversicherungs-Abtheilung eine Mittheilung darüber ergehen lassen, daß die Thätigkeit des Vereins nach dem Beschlusse der diesjährigen Generalversammlung durch Errichtung einer Sterbekasse erweitert worden ist. Der Verein hat am 1. Juli 1876 seine Geschäftsthätigkeit eröffnet, seine Aufgabe ist die Förderung der wirthschaftlichen Interessen des deutschen Beamtenstandes im weitesten Umfange, das Ziel sucht er auf verschiedenen Wegen zu erreichen, namentlich durch seine Versicherungs-Abtheilungen die dem Beamtenstande Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnißgeld-Versicherungen zu billigen Prämiensätzen gewähren. In erster Linie ist die auf Gegenseitigkeit beruhende Lebensversicherung von Interesse, ihre Einrichtung beruht wie bei anderen Lebensversicherungs-Anstalten auf streng wissenschaftlicher Grundlage, die Berechnungen erfolgen nach der Brune'schen Tafel, welche unter allen deutschen Gesellschaften benutzten Tafeln die größte Sterblichkeit aufweist und für den Verein den Vorzug hat, daß sie aus sehr zuverlässigen statistischen Ermittelungen über die Sterblichkeit, der preußischen Staatsbeamten hervorgegangen ist. Bei Begründung des Vereins war ein Garantiefonds in Höhe von 200,000 M. theils baar, theils in Wechseln aufgebracht worden. Ueber die Baarzahlungen zum Garantiefonds waren Antheilscheine ausgegeben, die statutengemäß mit 4 Prozent verzinst wurden und außerdem aus dem Reingewinn 2 Prozent Dividende erhielten. An Stelle dieses Garantiefonds ist der aus dem Geschäftsgewinne allmälig gebildete Sicherheitsfonds getreten. Nach dem 4. Geschäftsjahre wurden die letzten Antheilscheine und im folgenden Jahre die letzten Wechsel zum Garantiefonds zurückgegeben. Dem Sicherheitsfonds sind im 1., 2., 3., 4. und 5. Geschäftsjahre resp. 11,350 M., 21,000 M., 26,600 M., 78,550 M. und 62,200 M. überwiesen und um den gleichen Betrag der Garantiefonds amortisirt. Hinsichtlich der Verwendung des Geschäftsgewinnes schreiben die Statuten des Vereins vor, daß $\frac{3}{10}$ dem Sicherheitsfond zufließen müssen, $\frac{4}{10}$ des Gewinnes zur Zahlung von Dividenden benutzt werden, über den Rest mit $\frac{3}{10}$ die Generalversammlung zu beschließen hat. Diese $\frac{3}{10}$ hat die General-Versammlung bisher meistens einem besonderen Extra-Sicherheitsfond zugewiesen. Gegenwärtig betragen beide Sicherheitsfonds zusammen 426,848 M. Die Dividenden werden an die Versicherten nach der Höhe der Prämien-Reserven beginnend, schon nach Ablauf eines Versicherungsjahres vertheilt. Die Kapital-Versicherungs-Abtheilung ist wesentlich eine 4prozentige Sparkasse, nur daß man sich bei der ersten Spareinlage zu regelmäßigen jährlichen oder vierteljährlichen Einzahlungen verpflichtet. Die Kapital-Versicherungs-Beiträge sind ohne Verwaltungskosten-Aufschlag berechnet. Die Leibrentenversicherung ist durch ein besonderes Statut geregelt. Die Sterbekasse ist zur Versicherung geringer Summen von 1—500 M. bestimmt, eine ärztliche Untersuchung findet nicht statt, es werden über die aufzunehmenden Personen nur vertrauliche Erkundigungen eingezogen. Aufnahmefähig sind nicht nur Beamte, sondern auch deren Ehefrauen und Wittwen. Der Versicherungsbestand war ult. 1882 6361 Policen über 22 170 600 M. Lebensversicherung, 2258 Policen über 4 496 660 M. Kapital-Versicherung und 59 Policen über 22 870 M. Leibrente.

** **Internationaler Saatenmarkt in Lemberg.** Der fünfte internationale Getreide- und Saatenmarkt in Lemberg wurde, wie telegraphisch gemeldet, gestern in Verbindung mit der Ausstellung des galizischen Hopfens unter ziemlich zahlreicher Theilnahme fremder und inländischer Besucher eröffnet. Nach den Begrüßungs-Ansprachen des Präsidenten der Saatenmarkts-Kommission, des Bürgermeisters und des Regierungsvertreters, welche übereinstimmend die ungünstigen Ernteergebnisse in Galizien konstatirten, gelangte der Bericht über die Ernte in Galizien zur Verlesung, worauf die Theilnehmer des Saatenmarktes eingeladen wurden, ihre geschäftlichen Beziehungen aufzunehmen. Das Geschäft entwickelt sich jedoch sehr schwerfällig; es fehlt zwar nicht an Kauflust, allein der Unterschied zwischen den Preisen, welche die auswärtigen Reflektanten anbieten, und zwischen den Forderungen der heimischen Produzenten und Händler ist zu groß, um geschäftliche Abschlüsse rasch herbeizuführen. Was also bis jetzt umgesetzt wurde, ist kaum beachtenswerth. Weizen tendirt sehr flau, Parität zwischen Podwoloczyska-Breslau differirt um zwei Mark. Der Präsident der Saatenmarkts-Kommission, Landtags-Abgeordneter v. Augustynowicz, theilte mit, daß die Getreide- und Effektenbörse in Lemberg demnächst ins Leben treten werde. Dem Bericht über das Ernteergebniß in Galizien entnehmen wir Folgendes: In Westgalizien haben die Wintersaaten ein ungünstiges, die Sommersaaten dagegen ein verhältnißmäßig besseres Resultat ergeben. Raps ist weniger als sonst angebaut worden. Das Ergebniß der Rapsernte kann mit 25 Prozent einer Mittel-Ernte angenommen werden. Weizen hat schon im Herbste durch Mäuse gelitten, und im Frühling war die Entwicklung gleichfalls eine schwache. Das Ernteergebniß wird auf 60 bis 65 Prozent einer Mittelernte geschätzt. Die Roggen-Ernte ist noch ungünstiger ausgefallen; man erzielte blos 50 bis 55 Prozent. Gerste lieferte in der Gegend von Krakau eine gute Ernte; minder günstig war das Resultat in den westlichen Bezirken Galiziens. Das Gesammt-Ergebniß kann auf 75 Prozent einer Mittel-Ernte geschätzt werden. Hafer ist am besten gerathen. Die Qualität der Weizenkörner wie auch jene von Roggen und Gerste ist besser als im Vorjahre. Bohnen und Erbsen werden wahrscheinlich ein günstiges Ergebniß liefern. Die Heuernte war eine mittlere. Sowohl rother als weißer Klee wird quantitativ wenig ergeben. Erdäpfel sind von Fäulniß angegriffen, und was die Quantität betrifft, so machten sich die Grundwirthe keine großen Hoffnungen. Ziffermäßige Zusammenstellung des gesammten Ergebnisses in Westgalizien: Weizen 829 750, Roggen 1 413 500, Gerste 1 459 050, Hafer 3 819 000 Hektoliter; in Ostgalizien: Weizen auf 235 077 Hektaren Anbaufläche 2 714 552 Hektoliter Gesammtertrag; Roggen auf 362 892 Hektaren 3 408 427 Hektoliter; Gerste auf 262 442 Hektaren 3 087 456 Hektoliter; Hafer auf 437 466 Hektaren 6 853 896 Hektoliter; Raps auf 7645 Hektaren 2 429 790 Hektoliter Gesammtertrag.

** **Polnische 4prozent. Liquidations-Pfandbriefe.** 35. Verloosung am 1., 3. und 4. September 1883. Auszahlung vom 1. Dezember 1883 ab. (Schluß.)

à 100 Rbl. Nr. 32 241 256 286 290 476 513 520 636 853 902 987 — 1037 71 201 269 324 389 424 526 669 977 — 2007 105 393 416 486 736 768 816 826 879 929 962 — 3057 218 323 517 567 625 730 827 836 933 — 4043 219 239 294 331 364 816 907*) — 5054 64 144 146 240 337 464 539 601 712 868 904 — 6109 265 448 478 604 941 — 7128 139 247 261 286 470 693 786 839 846 852 853 — 8167 259 278 292 312 318 512 632 639 710 716 756 — 9100 147 287 288 304 559 742 770 839 878 975 — 10045 57 167 181 190 217 504 515 629 795 875 977 982 — 11022 395 416 817 834 845 874 949 — 12065 150 237 283 597 810 862 915 970 975 — 13292 372 373 377 402 454 458 574 646 948 — 14016 64 102 119 196 274 662 825 — 15317 320 346 470 483 542 676 739 756 886 — 16039 169 518 570 653 799 823 858 — 17007 244 524 766 926 966 988 — 18255 282 298 488 593 766 794 812 858 871 919 949 — 19052 191 225 432 616 623 — 20009 97 126 168 279 283 347 505 569 649 655 691 727 901 — 21032 37 190 929 — 22008 103 219 329 390 462 611 667 685 688 812 897 — 23083 96 139 613 630 655 756 — 24166 232 248 251 436 653 808 822 870 — 25008 189 204 219 414 430 765 875 898 910 961 981 — 26100 481 633 671 769 993 — 27078 123 428 437 504 693 855 925 — 28023 179 205 503 521 626 862 909 975 979 981 — 29176 311 342 364 662 801 922 — 30042 304 369 392 437 443 531 547 653 717 — 31114 355 503 599 841 858 868 912 937 976 — 32055 149 217 257 459 478 549 596 616 651 673 714 720 722 773 801 832 867 977 — 33006 190 214 267 294 349 424 458 471 592 635 637 656 941 — 34018 52 167 185 202 414 481 571 597 879 965 — 35083 208 228 259 424 464 485 577 696 735 751 — 36110 216 232 242 257 288 291 375 395 415 419 484 601 622 626 705 — 37061 229 563 597 607 947 987 — 38014 46 181 228 230 426 558 569 689 702 854 882 921 — 39077 270 325 646 665 703 709 772 809 829 861 886 929 947 — 40075 126 218 401 519 546 562 643 654 804 808 928 — 41284 609 671 680 875 898 978 — 42105 118 163 281 283 513 639 780 805 815 828 849 891 905 — 43026 486 520 558 588 594 678 708 948 969 — 44109 602 607 688 720 741 778 866 875 927 — 45093 230 330 357 529 580 683 867 882 884 904 912 949 — 46068 80 288 390 405 459 478 491 524 530 687 858 926 987 — 47013 68 269 272 359 374 394 446 517 579 593 — 48154 253 401 452 688 698 905 — 49073 140 230 669 820 918 — 50073 249 303 502 516 560 576 587 591 706 852 905 991 — 51010 136 169 470 476 633 660 733 883 919 975 — 52217 237 289 314 458 483 500 533 631 639 662 666 688 713 715 989 — 53093 408 432 445 613 629 764 810 865 982 — 54124 180 236 258 320 471 554 669 822 — 55013 89 101 172 202 242 312 410 536 552 637 641 663 748 867 974 — 56135 213 303 350 614 659 816 989 — 57102 519 549 565 667 711 774 877 910 994 — 58238 252 282 451 563 688 765 768 894 909 — 59060 146 206 238 336 353 445 480 482 615 667 699 736 824 857 869 — 60005 211 353 576 735 868 874 — 61232 255 496 668 728 795 992 — 62059 111 136 153 199 551 668 — 63113 136 159 188 204 248 329 354 474 495 796 805 850 — 64022 101 189 220 551 601 700 830 842 902 — 65067 188 537 635 683 689 704 750 811 883 987 991 — 66182 255 489 551 635 660 810 872 896 945 949 — 67056 176 178 361 375 487 800 876 894 — 68012 130 246 292 630 704 770 872 896 — 69056 111 284 407 530 590 719 766 954 960 971 — 70030 54 470 502 607 787 807 — 71040 173 335 513 602 739 745 — 72450 665 706 732 770 928 930 — 73063 194 324 421 570 622 655 — 74027 139 193 449 639 722 805 914 — 75065 147 198 285 474 604 639 675 926 975 — 76086 98 172 183 382 678 690 693 972 982 992 — 77040 775 888 974 — 78037 93 174 510 515 617 662 696 729 781 — 79004 5 100 181 254 262 290 332 355 415 438 535 544 592 672 864 893 — 80293 441 617 632 738 799 843 847 — 81002 54 62 85 116 135 220 234 324 388 455 540 644 877 953 — 82175 195 242 575 636 658 727 828 — 83048 52 91 161 306 560 725 754 797 810 892 930 — 84066 242 296 320 354 391 505 572 591 600 722 724 752 — 85010 98 345 399 415 546 599 684 745 753 847 879 939 — 86115 172 184 540 564 604 609 763 806 869 — 87086 138 215 362 480 507 573 594 690 724 749 88174 231 411 460 483 488 532 579 582 644 — 89001 15 62 88 127 175 242 265 281 284 310 590 628 645 834 — 90288 294 326 468 480 491 725 728 802 — 91139 142 240 401 499 693 777 848 853 902 — 92075 395 580 862 916 918 925 931 960 971 — 93055 99 353 459 535 638 698 787 810 838 858 864 969 — 94178 201 205 566 631 — 95059 155 210 211 261 321 330 349 440 614 645 654 659 707 816 927 — 96000 21 145 150 173 387 428 501 541 594 597 610 626 676 — 97030 253 309 606 747 766 777 — 98019 155 304 479 557 609 687 796 892 901 — 99104 750 892 910 917 — 100192 531 702 750 — 101405 478 586 635 959 — 102104 285 511 572 604 864 995 — 103119 264 331 470 504 546 705 810 920 — 104008 306 342 589 637 663 795 852 926 981 996 — 105062 84 127 150 815 945 949 974 — 106000 127 145 159 262 373 383 384 432 502 585 730 763 811 812 815 947 — 107063 130 194 251 326 342 450 456 576 689 702 934 949 — 108013 317 360 428 691 716 911 920 924 — 109034 171 181 187 229 287 362 479 516 551 615 694 758 827 860 895 — 110010 69 281 308 327 515 548 584 605 632 644 701 905 936 956 — 111307 542 768 775 811 871 978 980 112120 336 — 113044 172 259 389 418 434 464 669 791 909 918 955 — 114071 116 143 177 234 362 390 507 652 800 821 825 875 115152 267 365 842 885 — 116137 215 224 332 341 476 489 697 720 890 — 117019 74 104 140 283 313 363 588 616 648 754 832 981 988 — 118096 193 226 440 663 879 888 917 935 971 — 119076 239 430 443 445 494 737 854 908 962 — 120019 128 200 309 416 538 703 745 920 999 — 121021 272 495 512 546 596 622 668 676 778 786 787 900 961 — 122018 165 185 387 399 400 416 430 502 549 590 593 633 668 — 123060 80 159 306 327 752 865 909 939 — 124001 117 135 144 257 300 755 764 893 967 977 — 125006 25 134 235 248 273 339 366 552 702 748 975 — 126126 208 226 246 247 248 251 257 280 327 369 542 612 661 812 817 921 925 996 — 127059 88 197 206 350 463 465 490 596 615 641 672 712 926 — 128228 263 634 667 717 808 846 — 129176 285 355 388 429 520 691 — 130054 233 327 344 356 360 385 620 645 707 719 791 798 884 974 — 131014 36 79 303 350 502 616 685 855 880 985 — 132031 183 266 328 561 594 683 773 833 907 930 — 133076 126 239 251 310 355 482 507 528 588 699 733 918 — 134135 138 280 345 497 527 660 693 778 799 839 848 853 — 135023 80 178 269 290 471 473 505 632 654 846 934 971 — 136314 393 410 460 479 497 547 648 813 875 947 — 137445 515 529 546 560 643 757 974 981 — 138036 110 227 413 506 800 862 960 977 — 139055 85 298 696 762 782 980 — 140063 141 462 502 508 523 732 795 818 899 — 141180 318 363 365 425 569 624 653.

---

*) Auf diesen Pfandbrief wird am 1. Dezember 1883 eine à Kontozahlung von 15 Rbl. 41 Kop. und am 1. Juni 1884 die Restauszahlung mit 84 Rbl. 59 Kop. nebst Zinsen stattfinden.

Subhastationskalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1883.
(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)
Nachdruck ohne Quellenangabe verboten.

Regierungsbezirk Posen:

Amtsgericht Grätz. 1) Am 4. Okt., Vorm. 11 Uhr: Grundstück Nr. 389, Stadt Opalenica; Fläche 1 Hekt. 31 Ar 50 Qu.-Meter, Reinertrag 15,36 M. — 2) Am 9. Okt., Vorm. 11 Uhr: Grundstücke unter Nr. 11, 23, 24 und 38 zu Druzyn belegen und unter Nr. 7 zu Kubaczyn belegen; Flächeninhalt 21 Hekt. 76 Ar 10 Qu.-Meter, resp. 11 Hekt. 71 Ar 80 Qu.-Meter, resp. 11 Hekt. 36 Ar 30 Qu.-Meter, resp. 3 Hekt. 15 Ar 5 Qu.-Meter und resp. 24 Hekt. 14 Ar 90 Qu.-Meter; Reinertrag 134,38 Thlr., resp. 61,46 Thlr., resp. 51,03 Thlr., resp. 11,11 Thlr. und resp. 82,07 Thlr., Nutzungswerth nur von Nr. 11 mit 330 M. veranlagt und von Nr. 7 Kubaczyn mit 60 M. veranlagt.

Amtsgericht Kosten. Am 2 Okt., Vorm. 11 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 17 in Kawczyn belegen; Fläche 2 Hekt. 28 Ar 80 Qu.-Met., Reinertrag 8,48 M., Nutzungswerth 75 M.

Amtsgericht Krotoschin. Am 4. Okt., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Nr. 19 in Ruda belegen; alle sonstigen, das Grundstück betreffende Nachrichten können im königl. Amtsgericht, Zimmer 9, während der Sprechstunden eingesehen werden.

Amtsgericht Ostrowo. 1) Am 4. Okt., Vorm. 10¼ Uhr: Grundstück sub Nr. 24 im Dorfe Klein-Topola belegen; Fläche 6 Hekt. 75 Ar 60 Qu.-Meter, Reinertrag 50,70 M., Nutzungswerth 45 M. Bietungs-Kaution 316 M. — 2) Am 8. Okt., Vorm 10¼ Uhr: Grundstücke sub Nr. 2 und 18 im Dorfe Lamki belegen; Fläche 5 Hekt. 97 Ar 50 Qu.-Meter, bezw. 7 Hekt. 4 Ar 50 Qu.-Meter, Reinertrag 35,16 M., bezw. 46,17 M., Nutzungswerth 24 bezw. 75 M. Bietungs-Kaution 201 M. bezw. 368 M. — 3) Am 10. Okt., Vorm. 10¼ Uhr: Grundstück Nr. 92 im Dorfe Klein-Przygodzice belegen; Nutzungswerth 144 M. Bietungs-Kaution 362 M. — 4) Am 11. Okt., Vorm. 10¼ Uhr: Grundstück Nr. 65 im Dorfe Massenau belegen; Fläche 3 Hekt. 12 Ar 70 Quadrat-Meter, Reinertrag 21,78 M., Nutzungswerth 36 M. Bietungs-Kaution 178 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt.)

Berlin, den 27. September. (Telegr. Agentur.)

		Not.v.26.			Not.v.26.
Oels-Gn. E. St.-Pr.	83 —	82 75	Russ.zw.Orient.Anl.	56 75	56 75
Halle Sorauer = =	112 25	112 75	=. Bod.-Kr. Pfdb.	85 30	85 10
Ostpr. Südb. St. Act.	134 —	134 75	=. Präm-Anl.1866	129 80	129 90
Mainz.Ludwigshf. = =	114 30	114 90	Pos. Provinz.-B.-A.	121 75	121 75
Marienbg.Mlawka= =	107 90	108 30	Landwirthschft. B.A.	77 25	77 25
Kronprinz Rudolf = =	71 —	70 80	Posener Spritfabrik	79 90	79 90
Oestr. Silberrente	66 90	67 —	Reichsbank	150 10	150 10
Ungar 5% Papierr.	72 60	73 —	Deutsche Bank Akt.	150 —	150 25
do. 4% Goldrente	74 —	74 25	DiskontoKommandit	194 —	194 50
Russ.-Engl.Anl.1877	92 60	92 75	Königs-Laurahütte	133 60	133 80
= = 1880	71 75	72 —	Dortmund. St.-Pr.	99 25	99 60

Nachbörse: Franzosen 543 — Kredit 497 50 Lombarden 263 —

Galizier. E.-A.	123 75	124 —	Russische Banknoten	200 90	200 90
Pr. konsol. 4% Anl.	101 75	101 80	Russ. Engl. Anl.1871	86 50	86 60
Posener Pfandbriefe	100 80	100 80	Poln. 5% Pfandbr.	62 10	62 10
Posener Rentenbriefe	101 —	101 —	Poln. Liquid.-Pfdbr.	55 —	55 10
Oester. Banknoten	170 50	170 50	Oester. Kredit-Akt.	498 —	500 —
Oester. Goldrente	85 30	85 10	Staatsbahn	543 —	546 —
1860er Loose	119 —	118 60	Lombarden	261 —	260 —
Italiener	91 —	91 —	Fondst. schwach		
Rum. 6% Anl. 1880	102 75	102 75			

Ladung.

Die verwittwete Schiffseignerin **Kunigunde Kaźmierczak** aus Posen, 72 Jahr alt, katholisch, deren Aufenthalt unbekannt ist, und — welcher zur Last gelegt wird, den gesetzlichen Vorschriften wegen Entrichtung der Gewerbesteuer entgegen, den Anfang eines steuerpflichtigen stehenden Gewerbes, die Lohnschifferei mit dem Schiffsgefäß VIII. 721 nicht angezeigt zu haben — Uebertretung gegen § 17 des Gesetzes vom 3. Juli 1876 wird auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 18. Dezember 1883,

Vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht zu Posen zur Hauptverhandlung geladen. Auch bei unentschuldigtem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung geschritten werden.

Posen, den 22. September 1883.

gez. **Koczwara**,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Jacob Jacoby** zu Posen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 27. Oktbr. 1883

Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte, Abth. IV hierselbst anberaumt.

Posen, den 27. Sept. 1883.

Brunk,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Posen**, am Alten Markt Nr. 85 belegene, im Grundbuche der Altstadt Posen Band IV. Blatt Nr. 85 verzeichnete Hausgrundstück, als dessen Eigenthümer der Zimmermeister **Adam Konrad Seidemann** und dessen Ehefrau **Auguste**, geb. **Hoffmann**, der Zimmermeister **Robert Wilde** und dessen Ehefrau **Elisabeth**, geb. **Seidemann**, der Bäckermeister **Eduard Herse**, die Frau Postsekretär **Louise Harnisch**, geb. **Herse** und die Wittwe **Klara Ortel**, verwittwet gewesene **Kretschmer**, geb. **Herse** im Grundbuche eingetragen sind, und welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 11 397 Mark veranlagt ist, soll zum Zweck der Auseinandersetzung im Wege der nothwendigen Subhastation

am 25. Oktober 1883,

Vormittags 9½ Uhr,

im Amts-Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5 am Sapiehaplatze hier versteigert werden.

Posen, den 28. August 1883.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Nothwendiger Verkauf.

Die zu Osniszewo belegenen, der Frau **Flora von Heynowska** geb. Gräfin von Dąmbska zu Osniszewo gehörigen Grundstücke, nämlich:

a. das Rittergut Osniszewo,
b. das Grundstück Osniszewo Nr. 2

mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächen-Inhalte von 396 ha 99 a 50 qm und 17 ha 27 a, einem Grundsteuer-Reinertrage von 7453,92 M. bez. 284,10 Mark und einem Gebäudesteuer-Nutzungswerthe von 927 Mk. soll in nothwendiger Subhastation

am 11. Dezbr. 1883

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags im Termin

am 12. Dezbr. 1883

Vormittags 10 Uhr,

verkündet werden.

Inowrazlaw, 25. Sept. 1883.

Königl. Amtsgericht. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Gemeinde-Bezirk Obersitzko Stadt belegene, im Grundbuche von Obersitzko Blatt 63 eingetragene, dem Tuchmacher **Benjamin Wittke**, früher in Obersitzko wohnhaft, jetzt unbekannten Aufenthalts, vertreten durch seinen Vormund, Kaufmann **Heinrich Fechner** aus Obersitzko, gehörende Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 105 M. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 12. Nov. 1883,

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 16, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen, das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 13. Nov. 1883,

Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Samter, den 6. Sept. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Siedlikow belegene, im Grundbuche desselben unter Nr. 44 eingetragene, dem Wirthe **Constantin Talaga** gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen desselben berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 8 ha 10 a 08 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuerreinertrage von 18,59 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 105 M. veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung am

Mittwoch,

den 14. Novbr. 1883

Vormittags um 9 Uhr,

im Lokale des hiesigen Gerichts öffentlich versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können im Bureau III während der Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens bis zum Erlaß des Zuschlags-Urtheils bei Vermeidung der Ausschließung anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll in dem auf

den 14. Novbr. 1883

Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Geschäftslokale anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schildberg, 15. Sept. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist bei der unter Nr. 59 eingetragenen Firma des Apothekers **Julius Kuntner** zu Żerków vermerkt worden, daß die Firma erloschen ist.

Wreschen, den 23. Sept. 1883.

Königl. Amtsgericht. IV.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist unter Nr. 217 die Firma:

P. Kuntner

mit dem Sitz in Żerków und als deren Inhaber der Apotheker **Paul Kuntner** zu Żerków zufolge Verfügung vom 23. September 1883 an demselben Tage eingetragen worden.

Wreschen, den 23. Sept. 1883.

Königl. Amtsgericht. IV.

Sonnabend d. 29. d. M.

Vormittags 10 Uhr,

werden auf dem Kanonenplatze hierselbst

2 überzählige Pferde

meistbietend verkauft.

Posen, den 27. Sept. 1883.

K.-S. Train-Bataillon Nr. 5.

Ueber Land & Meer

nur 3 Mark, das 40 Großfolioseiten starke Heft **nur 50 Pfennig!**

ladet zum Abonnement auf seinen **neuen**, den 26sten Jahrgang ein. Derselbe wird seinen großen, nach Hunderttausend zählenden Leserkreis wieder erfreuen durch die **Fülle interessanter Unterhaltungs-Lektüre**, durch **anziehenden, vielseitigsten Belehrungsstoff**, sowie **prächtigen Bilderschmuck** zum **billigsten Preise** — vierteljährlich

Bekanntmachung.

Das hiesige **Kaiserliche Telegraphenamt 1** wird am 28. d. Mts. aus dem Hause Friedrichsstraße Nr. 10 nach dem **neuen Post- und Telegraphen-Dienstgebäude**, Wilhelms- und Friedrichsstraßen-Ecke hierselbst verlegt.

Die Annahme von Telegrammen findet statt:

an Wochentagen bis 8 Uhr Abends in der Publikumshalle, Ecke der Wilhelmsstraße,

an Wochentagen von 8 Uhr Abends ab, sowie an Sonn- und gesetzlichen Festtagen in dem Amtslokale Friedrichsstraße Nr. 6, Zimmer Nr. 85, eine Treppe.

Posen, den 24. September 1883.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Tybusch.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1884 werden im diesseitigen Bezirke für die Strecken Inowrazlaw-Thorn beziehw. Inowrazlaw-Bromberg 4700 cbm. gesiebten Kieses gebraucht und sollen dieselben im Wege der öffentlichen Ausschreibung beschafft werden.

Zu diesem Zwecke ist im Bureau der Unterzeichneten auf

Freitag, den 5. Oktober cr.,

Vormittags 11 Uhr,

Termin anberaumt und werden bis zu diesem Termine Angebote entgegengenommen.

Die resp. Lieferungsbedingungen, welche vor dem Termine von jedem Anbieter anerkannt sein müssen, liegen während der gewöhnlichen Dienststunden zur Ansicht aus. — In dem Angebote muß die Kilometer-Station angegeben sein, in welcher der Kies auf der Strecke Inowrazlaw-Thorn, beziehw. Inowrazlaw-Bromberg, zur Anlieferung kommen soll.

Inowrazlaw, 21. September 1883.

Königliche Bau-Inspektion der Oberschles. Eisenbahn.
(gez.) **Prins.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Submission auf Lieferung von

200,000 Stück eichenen Bahnschwellen,
20,000 Stück kiefernen Bahnschwellen,
18,100 Stück eichenen Weichenschwellen,
1110 Stück eichenen Weichenschwellen für Schmalspurbahnen.

Offerten sind bis zu dem auf

Freitag, den 19. October cr.,

Vormittags 10½ Uhr,

anberaumten Termine frankirt, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen an das unterzeichnete Bureau einzureichen.

Submissions-Formulare und Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus, können auch von dort gegen Erstattung von 80 Pfg. Copialiengebühren unfrankirt bezogen werden.

Breslau, den 22. September 1883.

Materialien-Bureau der Königlichen Direction.

Freiwilliger Verkauf.

Die in Nakel, in der Scheunenstraße belegenen, zur **H. Dohrmann**'schen Konkursmasse gehörigen, im Grundbuche von Nakel Band VIII. Blatt Nr. 329 und Band VIII. Blatt Nr. 330 verzeichneten Grundstücke, welche mit einem Flächeninhalte von 36 Aren 30 Qu.-Mtr. der Grundsteuer mit 0,56 Mark unterliegen und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 2049 Mark veranlagt sind, sollen in freiwilliger Subhastation

Donnerstag, 11. Oktober cr.,

Nachmittags 5 Uhr,

im Lokale des Herrn **H. A. Sohn** zu Nakel öffentlich meistbietend zusammen verkauft werden.

Die speziellen Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Die Hypothekenschulden, von Hypotheken-Banken herrührend, belaufen sich auf 32,000 Mark.

Abschriften der Auszüge aus der Grund- und Gebäudesteuerrolle, sowie Abschriften der Grundbuchblätter können von mir gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden. Die Bietungskaution beträgt 500 Mark.

Gustav Müller,
Verwalter der **H. Dohrmann**'schen Konkursmasse.

Steckbriefs-Erledigung.

Der von dem Königlichen Amts-Gericht zu Posen in Nr. 420 pro 1883 hinter der Droschkenkutscherfrau **Magdalena Hagorzewska** aus Posen erlassene Steckbrief wird aufgehoben.

Die etwaigen Besitzer der angeblich verloren gegangenen Statutenbücher mit den Rezeptionsscheinen des verstorbenen Fuhrmanns **Friedrich Carl Schwarz** sub Nr. 897, der Frau **Marie Schwarz** sub Nr. 898, des Schuhm. **Johann Królikowski** sub Nr. 510 und der Frauen **Antonie Worhma** sub Nr. 1103 und **Stanislawa Dopieralska** sub Nr. 4065 wollen sich bis zum 1. Novbr. cr. bei dem Tischlermeister **Reinke**, Halbdorfstr. Nr. 10, melden und ihre Anrechte näher nachweisen. Nach Ablauf dieser Zeit werden die qu. Scheine für ungiltig erklärt und die Duplikate ausgehändigt resp. die Versicherungssummen ausgezahlt.

Posen, den 27. September 1883.

Das Direktorium
des Haupt-Beerdigungs-Vereins für die Stadt Posen.

Auktion.

Freitag den 28. Sept. c.,

früh von 8 Uhr ab,

werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung bei dem Handelsmann **Felix Wojtecki** in **Czempin:**

verschiedene Möbel,
eine Dezimalwaage,
eine gut erhaltene Nähmaschine,
ein Schwein;

verschiedene Manufaktur-Artikel, bestehend aus:

einer Kiste mit 40 Paar Stiefeln, drei großen Kisten mit Kattunen, Nessel, Kleider- und Hemden-Stoffen, wollenen Tüchern, Strümpfen, Bändern, Maschinengarn, Spitzen u. dgl.

gegen gleich baare Zahlung öffentlich und meistbietend versteigern.

Rehder,
Gerichtsvollzieher in Kosten.

Ein Gut in der Provinz Posen, 685 Morgen, zum Theil Weizen-, zum Theil Roggenboden, über 200 Morgen Wiesen, nebst sämmtlichem Inventar, ist preiswerth **ohne Vermittelung von Agenten** zu verkaufen. Offerten unter Chiffre S. T. 100 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für Restaurateure.

Ein **Tafel-Instrument** wegen Umzuges bill. zu verkaufen. Fischerei Nr. 3a, 2. Stock, rechts.

Oelfarbendruck-Gemälde

d. Oelgemälden täusch. ähnlich, in wirklich künstlerischer Ausführ. (nicht Colportagebilder) liefert der Oelfarbendruckverein „Concordia" Berlin, Brüderstr. 34. Illustr. Katalog z. Ansicht frco.

Pergamentpapier-Fabrik

von

Heinrich Hennig,

Loebau i./Sachs.,

empfiehlt **Pergament-Papier** in allen Stärken, **Copir-Papier** (schwarz und blau), **imitirtes Pergament-Papier** 2c.

Gegen Magenkrampf sofortige sichere Hilfe durch **Urban'schen Ingwer-Extrakt**, in Flaschen à 1 u. 2 Mark bei **Ed. Feckert jun.** in Posen, **S. Samter jun.** in Posen, **Jul. Schottländer** in Bromberg

Preuß. Lotterie.

1. Klasse 3. u. 4. Oktbr. Antheile an Original-Loosen ⅛ 7 Mk., 1/16 3½ Mk., 1/32 1 Mk. 75 Pf. versendet **H. Goldberg, Lotterie-Comtoir**, Neue Friedrichstr. 71, Berlin.

Comptoir-Wand-Kalender

(zweiseitig zum Aufkleben)

pro 1884

100 Exemplare	Mk.	4,50,
25	"	1,50,
1	"	0,10

empfiehlt die

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(Emil Röstel.)
POSEN.

Sonnabend, den 29. September c., Vormittags 10 Uhr werde ich Halbdorfstraße Nr. 7 auf dem Hofe

zwei Arbeitspferde nebst Geschirre und eine Britschke

meistbietend versteigern.

Bernau,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Vortheilhafte Acquisition!

In guter Gegend einer Provinz.-Hauptstadt ist ein Colonialw.- und Schank-Geschäft, verb. mit 2 höchst eleg. Billardsalons u. Restaurations-Räumlichkeiten zu verk. Refl. wollen sich unter Chiffre Z. Z. 95 postlag. Posen melden.

Pappdachbesitzer.

Um alte schadhafte Pappdächer vollständig wasserdicht u. dauerhaft wieder herzustellen, ist das beste und sicherste Verfahren das **Ueberkleben** derselben mit

Louis Lindenberg's präpar. Klebepappe

nach dem in ganz Deutschland seit 12 Jahren mit größtem Erfolge angewandten System. Ausführung prompt unter 5jähr. Garantie. Zahlreiche ff. Referenzen und Gutachten von Behörden, Etablissements 2c.

Näheres bei **Simon Blumberg, Posen**, Gr. Ritterstr. 3.

Asphalt-Dachpappen, präparirte Klebepappe, Klebemasse, Dachlack, Holzcement 2c. empfiehlt

Simon Blumberg, Posen,
Gr. Ritterstr. 3.

Niederlage der **Asphalt-Dachpappen- und Holzcement-Fabrik von Louis Lindenberg in Stettin.**

Pr. Loos { Anth. 1 Cl. 3. u. 4. Oct. ⅛ 6½ M., 1/16 3,12.
S. Basch, Berlin, Molkenm. 14.

Gebrauchte Möbel wie: Bettstellen mit Sprungfedermatratzen, Kommoden, Waschtisch, Bett- und Flügelkisten 2c. zu verkaufen Halbdorfstr. 17, 1 Treppe.

1 gute Violine m. Kasten billig zu verk. Wilhelmspl. 4, Hinterh. II Tr.

Ein Butterlieferant

aus der nächsten Umgegend der Stadt wird gesucht.

Näheres Breslauerstr. 9.

Eine gebrauchte

Quetschmaschine

wird zu kaufen gesucht. Adressen **K. 34** postlagernd erbeten.

Künstliche Zähne, Plomben etc.

C. Riemann, Zahntechniker.
Petriplatz Nr. 1, II.
Vom 1. Oktober ab Mühlenstr. 38, neben der Königl. Luisenschule.

Neu! **Naturheilmittel!** Neu!

Wasser. Luft. Licht. Wärme. Diät.

Soeben erschien:

Neuer Hausarzt für Stadt und Land.

Ratgeber und Anleiter zur Selbsthülfe in allen Krankheitsfällen.

Von Dr. Carl E. O. Neumann.

Preis broch. 3 Mark. geb. 4 Mk.

Inhalt: I. Naturheilmittel. — II. Krankheiten, alphabetisch (Krankheitsbild, Ursachen und Behandlung).

Leipzig. **Th. Grieben's Verlag.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie franco gegen vorherige Franco-Zahlung vom Verleger.

Abonnements auf

Die Modenwelt,

vierteljährlich Mk. 1,25; in Heften à Mk. 0,25 nimmt entgegen

Joseph Jolowicz,
Buchhandlung.
4. Markt 4.

Gründlicher **Klavierunterricht** wird erth. Bäckerstr. 6, II. Et. r.

Pensionaire

finden freundliche Aufnahme in einer Beamtenfamilie

Näheres in der Exped. d. Ztg.

1 od. 2 Pensionäre, ev. Konf., w. u. g. Bed. von einer Beamtenfamilie ges. Wo? s. d. Exp. d. Z.

Graben 7 ist e. Wohn. zum 1. Octbr. zu verm.

Ein möblirtes Zimmer v. 2. od. 3. Okt. cr. **Wilhelmsplatz Nr. 17**, Hof 1 Tr. zu vermiethen.

Halbdorfstr. 22,

2. Etage, 4 große Zimmer u. Nebengelaß und Pferdestall zum 1. Oktbr. zu vermiethen. **Asmus.**

Sandstr. 8 ist eine renovirte Balkonwohnung von 4 Zimm. wegen Versetzung sehr billig zu verm.

Ein Zimmer,

mit oder ohne Möbel, auf Wunsch auch mit Pferdestall, ist zu verm. Zu erfragen im Diakonissenhause.

Läden u. Wohn. in versch. Größe empf. Komm. **Soborok** Breitestr. 1.

Wasserstr. 2, erst. St., eine gr. zweifenstr. St. m. Entr. sogl. zu v.

Bäckerstr. 10 ist vom 1. Okt. ein möbl. Zimmer part. bill. zu verm.

Breitestraße 12

ist eine kleine Wohn. vom 1. Oktbr. cr. zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Die Herren Aktionäre der Zuckerfabrik Kujavien werden hierdurch zu einer

ordentlichen Generalversammlung

auf **Dienstag den 16. Oktober a. c., Vormittags 10 Uhr,** nach **Inowrazlaw** in **Bast's Hotel** ergebenst eingeladen.

Die zur Legitimation als Aktionär erforderlichen Aktien müssen entweder 8 Tage vor der Generalversammlung bei Herren Selig **Auerbach & Söhne** in Posen, oder bei unserer Gesellschaftskasse in Amsee deponirt, oder aber vor Beginn der Generalversammlung dem Direktorio präsentirt werden.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

1. Geschäftsbericht der Direktion über die verflossene Campagne.
2. Vorlegung der Bilanz pro 1882/83 und Beschlußfassung über die Vertheilung des Reingewinnes.
3. Bericht der Revisionskommission und Ertheilung der Decharge.
4. Wahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes für das statutenmäßig ausgeschiedene Mitglied.
5. Wahl zweier Rechnungs-Revisoren und deren Stellvertreter pro 1883/84.
6. Wiederholte Beschlußfassung gemäß § 28 des Statuts über den in der Generalversammlung vom 25. September cr. verhandelten Antrag auf Erhöhung des Grundkapitals der Gesellschaft um 300,000 Mark und die durch diese Erhöhung bedingte Abänderung der §§ 2 und 26 des Statuts.
7. Abänderung des § 27 des Statuts.

Amsee, den 26. September 1883.

Der Aufsichtsrath der Zuckerfabrik Kujavien.

Rath, Vorsitzender.

Pfeiffer'sche Erziehungsanstalt zu Jena,

berechtigt zur Ausstellung giltiger Zeugnisse für den **einjährigen Militairdienst.** Beginn des Wintersemesters am **8. October.** Sorgfältige Erziehung, kleine Klassenkörper, individuellste Behandlung, tüchtige Erfolge. Prospekte übersendet **der Director Pfeiffer.**

Pädagogium Lähn bei Hirschberg i. Schl.

Beginn des Wintersemesters am **8. Oktober c.** Aufnahmebedingungen: **Reife f. Sexta;** Lehrziel: **Prima d. Gymnasiums u. d. Realschule,** sowie Vorbereitung z. **Freiwilligenprüfung.** Geringe Klassenfrequenz, daher **individuellste Behandlung** und nachweislich **gründliche Erfolge.** Für **überalterte, zurückgebliebene u. schwachbegabte** Schüler außerdem noch **Specialkurse** z. **schnellster Förderung.** Die Anstalt, **völliges Internat,** ruht in **ländlicher Stille,** fern den **Zerstreuungen** und **Gefahren der Großstadt.** Prospecte, Referenzen und **Rechenschaftsberichte** durch den unterzeichneten Dirigenten.

Lähn bei Hirschberg i. Schl. — Dr. Pfeiffer, Pastor.

Höhere Handelsschule zu Breslau.

Beginn des Wintersemesters am 11. October. Die Lehranstalt hat die Berechtigung, Reifezeugnisse für den **einjährigen Militairdienst** auszustellen und ist mit einem **Pensionate** verbunden.

Dr. Steinhaus,

Paradiesstraße 38.

Victoria-Institut

zu Falkenberg in der Mark, bei Eberswalde.

Der Lehrplan dieser unter dem Protectorate Sr. Königlichen und Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches im Jahre 1858 gegründeten, in schöner und gesunder Umgebung auf dem Lande gelegenen Erziehungs-Anstalt für Söhne aus den gebildeten Ständen ist der eines Real-Gymnasiums, mit besonderer Berücksichtigung der neueren Sprachen. Berechtigung zum einjährigen Militärdienst. Nähere Auskunft ertheilen gütigst die Herren: Dr. W. Gallenkamp, Director der Friedrich-Werderschen Gewerbeschule, Professor Dr. Kern, Director des Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, Professor Dr. Kempf, Director des Friedr.-Gymnasiums, und Professor Dr. Runge, Director der Friedrichs-Realschule zu Berlin, sowie der Dirigent der Anstalt

Albert Siebert.

Berliner Pädagogium.

Anstalt zur schnellsten und gründlichsten Vorbereitung für das

Freiwilligen-, Fähnrich-, See-Cadetten- u. Cadetten-Examen,

sowie für alle Gymn.- u. Realklassen. Zurückgebliebene Schüler bringt das Institut nachweislich schon in 6 Monaten mehrere Klassen höher. **Seit vielen Jahren haben stets alle Kandidaten obiger Anstalt ihre bez. Examina glänzend bestanden!**

Der Direktor: **Dr. Wolff,**

Berlin S., Alexandrinenstr. 46, vom 1. Okt. Wilhelmstr. 124.

Landwirthschaftliche Winterschule (Fachschule) Schweidnitz. Unterrichtseröffnung 1. Novbr. c. Nähere Auskunft erth. Direktor

R. Rieger, Markt 36.

Meine

Deutsche Leihbibliothek,

die stets aus den neuesten Erscheinungen der Romanliteratur ergänzt wird, sowie meinen

Journalzirkel,

der die besten Zeitschriften in vielfacher Anzahl enthält, empfehle ich beim Beginn des Winterhalbjahres zur gefälligen Benutzung.

Joseph Jolowicz,

Buchhandlung, Markt 4.

Bestellungen auf

Fische

zu den Feiertagen werden rechtzeitig erbeten.

Moritz Briske Wwe.,

Krämerstr. 12.

Gardinen!

Zwirn-, Engl. Tüll-, Schweizer Tüll-

in den neuesten Dessins empfiehlt

Louis J. Löwinsohn,

Markt 77, geg. d. Hauptwache.

Zum bevorst. Feste

empfehle mein anerk. ff. Weizenmehl 00 1/10 Ctr. 1,20, 1/8 Ctr. 2,35 M., 1/4 Ctr. 4,50 M., beste Stettiner Pfundhefe, sowie sämmtl. Kolonialwaaren billigst

Alfons Freundlich.

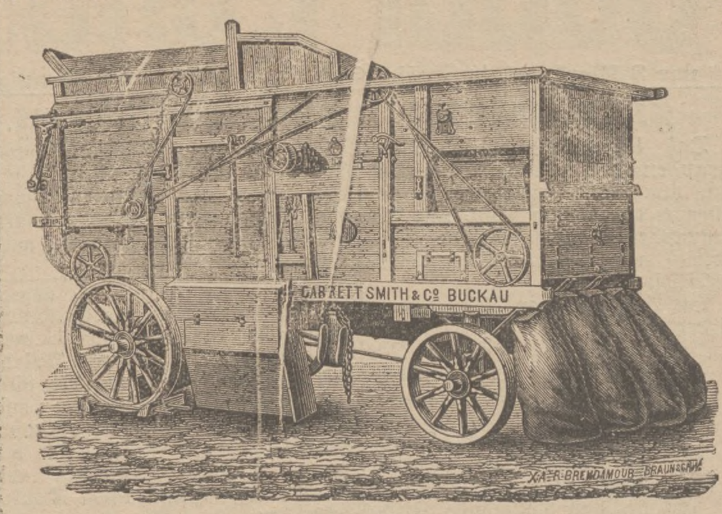
Tägl. frisch gebr. Dampfkaffee.

Wohnungen

zu 3 bis 6 Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten sind im Hause Alter Markt Nr. 52 und Wasserstr.-Ecke zu vermiethen. Die an der Marktseite gelegenen Zimmer bieten Aussicht über den Markt, die Neuestr., Wilhelmsplatz und Stadttheater.

Garrett Smith & Co.,

Maschinenfabrik in Buckau bei Magdeburg.



Spezialität der Fabrik seit 1861:

Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen,

fertig zur sofortigen Lieferung unter weitgehender Garantie bei coulanten Bedingungen.

Referenzen, sowie Cataloge und Preislisten gratis und franco.

Grünberger Weintrauben,

zieml. Qualität, (nicht reichlich), Bro. Pfd. 35, z. Kur 40, Kurmost pro Fl. 125, **Backobst:** Birnen 30, gesch. 55, Delicateß 65, Aepfel 40, gesch. 60, Pflaumen 32, prima 37, ohne Kern, u. gesch. m. Kern 60, Kirschen 65, Leuteobst 28, **Dampfmus:** Pflaumen: 35, Schneide: 50, Kirsch: 65, **Säfte meist** 85, **Eingel.:** Pfirs. 175, Nüsse, Erdb., Kirsch: 150, Pflaum. 120, Birn 100, **Gelées:** 150. Preißelb: 25, süße 50, Pfge. d. Bo.-Pfd. **Daueräpf:** schön, 6, Borsd: 10 Mk. Btto. Centr. Nüsse 30 u. 40 Pfge. à Schock. Emballage und Pr.-Crt. gratis.

Eduard Seidel in Grünberg in Schles.

Friedrichsstr. 11, part. l. 2 u. 1 **elegant** möbl. Zim. v. 1. Okt. z. v

---

1 bis 2 fein möbl. Zimmer sind v 1. Okt. zu verm. Bäckerstr. 6, II. Et. r.

Mühlenstr. 38, I. Etage, sind 2 unmöbl. Zimmer zu vermiethen.

Ein hochfein **möblirtes Zimmer** nebst Burschengel. ist billig zu verm. Weiteres b. Wirth **Markt Nr. 77,** gegenüber der Hauptwache.

Schützenstr. 19 und 20

Wohnungen von 4 Stuben, Stall und Remise, letztere sofort, zu vermiethen.

St. Martin 18

ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Mädchenstube u. Nebengelaß II. Et. per 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres zu erfahren I. Et. links.

Von einer gut eingeführten alten Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft wird für Posen ein tüchtiger Vertreter gesucht. Mit besten Referenzen unterstützte Bewerbungen sub P. V. 349 an Haasenstein & Vogler, Berlin SW.

Für mein Baugeschäft

suche einen älteren zuverlässigen Herrn, möglichst vom Baufach, als

Buchhalter

sobald zu engagiren.

Gehalt nach Uebereinkunft.

F. W. Kahl,

Zimmermeister. **Grätz,** Prov. Posen.

Ein junger Mann,

Spezerist, der die Behandlung der Weine versteht und gute Zeugnisse besitzt, wird für eine Weinhandlung unter günstigen Bedingungen zu engagiren gewünscht. Offerten nebst Zeugniß-Abschriften und Photographie unter **A. B. 100** an die Exp. dieser Zeitung erbeten.

Eine junge Dame

mit höherer Schulbildung, die den Handels-Kursus mit dem höchsten Prädikate absolvirt hat, sucht zu ihrer praktischen Ausbildung in einem Handels- oder Fabrik-Geschäfte entsprechende Stellung.

Näheres bei Prof. **Szafarkiewicz** in Posen.

Eine fleißige und anständige Frau sucht eine

Bedienungsstelle.

Näheres b. Frau **Bogdanowska,** Fischerei Nr. 25.

Kohlenarbeiter gesucht Dominikanerstr. 6.

Ein Lehrling

findet günstige Stellung bei

Moritz Schoenlank.

Einen tüchtigen

Regimenter

sucht

M. L. Michel,

Stettin, Kurfürstenstr. 3.

Zur Einrichtung meiner mehrere Jahre außer Betrieb gewesenen **Selterwasserfabrik** wird bei hohem Salair

eine tüchtige Kraft

gesucht.

Apotheke Margonin.

Ein stets nüchterner, energischer

Aufseher,

34 Jahre alt, verheirathet, noch in Stellung, sucht zum 1. Januar 1884 als Aufseher, Hofverwalter, Bodenmeister, oder sonst ähnliche Stellung, da derselbe auch im Maschinenwesen und Rübenbau vertraut ist. Gefl. Off. erbeten an Aufseher **A. Baude,** Güter-Zuckerfabrik Alt-Jauer bei Jauer in Schl.

Tapezier-Gehilfen

sucht von sofort

K. Schall,

Tapezier. Thorn.

Ein Braumeister (40er), ledig, durch Feuersbrunst seiner Stellung beraubt, sucht sofort oder später Engagement. Derselbe liefert ff. bair. Lagerbiere, desgl. haltb. oberg. Braun- und Weißbiere u. kann seine Brauchb. d. Zeugn. belegen. Gefl. Offerten postlagernd Landsberg a./W. unter S. P. K. 125.

Münchener Internationale Kunstausstellungs-Loose

sind a Mk 2,30 in der Expedition der Posener Ztg. zu haben.

Die Ziehung findet am 31. Oktober cr. statt. Hauptgewinne im Werthe von Mk. 10,000, 6000, 5000, 4000, 3000 2c.

Der Gottesdienst

im Saale **Stern's Hotel** beginnt heute Nachmittag 5 3/4 Uhr, morgen, Sonnabend, früh 8 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Obornik, den 17. Sept. 1883.

Zu dem am heutigen Tage vom hiesigen Landrath Herrn v. **Nathusius** berufenen Versammlung der Gewerke zur Besprechung über die Aufhebung der Gewerbefreiheit, fanden sich sämmtliche Mitglieder, sowohl die geprüften Meister, als auch die Patentmeister ein. Dieser Versammlung wohnte ebenfalls der hiesige Bürgermeister Herr **Schmoltke** als Schriftführer bei.

Nachdem der Herr Landrath über den Zweck der Zusammenberufung der Gewerke einen darauf bezüglichen Vortrag gehalten und dann die einzelnen Vorstände über ihr so langes Verfahren bei ihren Innungen befragte, stellte sich heraus, daß die vereinte Tischler-, Stellmacher- und Böttcher-Innung ihrem Gebrauche bei der Zusammenhaltung der Innung bis dahin nachgekommen war und auch selbige jederzeit bemüht gewesen, dem Publikum gegenüber die Waaren in der Art zu überliefern, um Jedwedem zu zeigen, daß das Publikum vermittelst der Gewerbefreiheit größtentheils in der Weise übervortheilt, daß zwar bei dieser billige, aber gehaltlose Waare geliefert wird, wobei denn sowohl die geprüften Meister wie das Publikum im Nachtheil sich befinden.

Zum Bedauern wurde bei der Versammlung wahrgenommen, daß einzelne Gewerke, größtentheils aus Unkenntniß und Unbeholfenheit ihre Innungsverhältnisse zwar nicht aufgehoben, jedoch hatten ruhen lassen, wo dieses Verfahren von dem Herrn Landrath gerügt, hingegen das Zusammenhalten der vereinten Tischler-, Stellmacher- und Böttcher-Innung lobend hervorgehoben wurde.

Sämmtliche Anwesenden stimmten aber dem Antrage zur Aufhebung der Gewerbefreiheit mit Freuden bei, da vorauszusehen, daß hierdurch der Gewerbestand mehr gehoben und somit die Reellität wiederum in den Vordergrund tritt.

Bitte an edle Menschenfreunde!

Ein Wirthschaftsbeamter, Familienvater, der 12 Jahre am Wangenkrebs gelitten und durch die mannigfachen Operationen fürchterlich entstellt ist, steht hilf- und mittellos da und geht dem bittersten Elend, vielleicht seinem Untergange entgegen, wenn nicht Menschenfreunde sich seiner annehmen und ihn unterstützen. Wir sprechen hiermit die ebenso herzliche als auch dringende Bitte sämmtlichen Landwirthen, Besitzern wie Beamten gegenüber aus, ihrem unglücklichen Fachgenossen eine kleine Freude zu bereiten, damit der Bedauernswerthe wieder neue Hoffnung schöpfe und an seinen Mitmenschen nicht verzweifle. Selbst die kleinste Gabe wird dankbar angenommen. Die Expedition ist gerne bereit, Beiträge anzunehmen.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh 9 Uhr starb unser einzig geliebtes Töchterchen **Else** im Alter von 4 Wochen, was hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Gustav Lachmann

und Frau **Wanda,** geb. **Preiß.**

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 29. d. M., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Friedrichsstr. 26 aus statt.

Ein goldener Trauring, innen mit C. R. 18. 8. 83 gezeichnet, ist verloren gegangen. Gegen gute Belohnung in der Expedition abzug.

Handels-Kursus.

Für Erwachsene Privat-Unterricht im **Praktischen Rechnen** u. in der **Buchführung.**

Prof. Szafarkiewicz.

Loose

des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten, Ziehung am 15. Januar 1884, sind à 1 Mark, für Auswärtige incl. Porto à 1,15 M. in der Exped. der Pos. Ztg. zu haben.

Lambert's Saal.

Mittwoch, d. 3. Octbr. 1883:

Abends 7½ Uhr:

Erstes National-Concert

der berühmten

Ungarischen Zigeuner-Kapelle

Domby Karoly

aus

Turoz St. Martin.

Näheres bringen die Zeitungen.

Billets à 50 Pf. sind **vorher** zu haben in der **Hof-Buch- und Musikalienhandlung** von

Ed. Bote & G. Bock.

Kassenpreis 75 Pf.

Stadt-Theater in Posen.

Freitag, d. 28. Septbr. 1883:

Graf Essex.

Sonnabend, d. 29. Septbr. 1883:
1. Vorstellung **zu bedeutend ermäßigten Preisen.**

Torquato Tasso.

Tasso . . . Hr. Conrad Kauffmann, Kgl. Württembg. Hofschauspieler, als Gast.

Sonntag, d. 30. Septbr. 1883:
Novität! Novität!

Kleine Hände.

Lustspiel.

Vom Stamme der Asra.

Lustspiel.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Freitag, den 28. Septbr. 1883:

Große Künstler-Vorstellung und Concert.

Auftreten sämmtlicher Spezialitäten und Künstler mit vollständig neuem Programm.

Auftreten der 4 Wunderkinder, Xylophon-Virtuosen, Geschwister **Brunner.**

Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Louise Liederley mit Herrn Max Metzker in Berlin. Frl. Sophie Rothe mit Kaufmann Paul Kuehne in Berlin. Fräulein Martha Clauß mit Kaufm. Albert Paraknings in Berlin-Lappienen. Frl. Marie Becker mit Predigtamts-Kandidaten Johannes Ziegler in Irxleben. Frl. Auguste Breitung mit Geh. Sekretär Jul. Taegen in Weimar-Berlin. Fräulein Valeska Jaenicke mit Hrn. Benno Mudring in Friedersdorf-Luckau. Fräulein Martha Peter mit Amtsrichter Klinghammer auf Ritterg. Roedgen-Ballenstedt a. H.

Verehelicht: Schriftsteller Jul. Keller mit Frl. Marg. Richter in Berlin. Herr Otto Müller mit Frl. Elisabeth Knädler in Berlin. Herr Bernhard Schamberg mit Fräulein Elisabeth Müller in Berlin. Reg.-Assessor Leist mit Frl. Anna Freiin von Zedlitz-Neukirch in Liegnitz.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Emil Leipoldt. Hrn. Hauptmann im Kadetten-Korps Curt v. Brandenstein aus Gr. Lichterfelde. Eine Tochter: Hrn. Joseph Eyck. Hrn. Dr. Pompetzky. Hrn. Dr. Hermann Becker. Hrn. Dr. Richard Theodor aus Bingen. Hrn. Rechtsanwalt Tewaag aus Dortmund. Hrn. Otto Kunckel aus Obra. Hrn. Lieutenant von Borcke aus Stettin.

Gestorben. Rentier Ferdinand Kühlbrodt in Berlin. Handarbeitslehrerin Frl. Helene Scharnhorst in Berlin. Glasermeister Friedr. Wilh. Jost in Berlin. Pens. Oberlehrer Prof. Dr. Adolph Trotha in Halle. Königl. Forstmeister a. D. Gustav Klingner in Schleusingen.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.